Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 65 (1958)

Heft: 6

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Mitteilungen über Textilindustrie

Schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Offizielles Organ und Verlag des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und Angehöriger der Seidenindustrie

Organ der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft und des Verbandes Schweizer. Seidenstoff-Fabrikanten

Nr. 6 65. Jahrgang **Zürich, Juni 1958**

Von Monat zu Monat

Internationale Seidenvereinigung tagt in Wien. — Vom 12. bis 14. Mai versammelten sich in Wien Delegierte aus elf verschiedenen Ländern zu einer Tagung des Direktions-Komitees der Internationalen Seidenvereinigung. Als wichtiges Ergebnis der zahlreichen Konferenzen darf festgehalten werden, daß die durch Regierungsvertreter verstärkte japanische Delegation erneut zugesichert hat, daß alles getan werde, um auch in Zukunft das Funktionieren des Stabilisierungs-Gesetzes, das bekanntlich Mindest- und Höchstpreise für die Grège vorsieht, sicherzustellen.

Die japanische Regierung hat denn auch beträchtliche Mittel bewilligt, um Seide aufzukaufen, wenn der Preis unter 190 000 Yen fallen sollte. Mit der finanziellen Unterstützung ist allerdings auf lange Frist allein nicht geholfen, wenn nicht auch gleichzeitig eine Anpassung der Cocons-Produktion an den Bedarf erfolgt.

Sorge bereiteten der Wiener Tagung die japanischen Seidengewebe- und Zwirnexporte, die im Verhältnis zur Rohseidenausfuhr ständig anwachsen. Wir berichten an anderer Stelle über das magere Ergebnis der Arbeiten des anläßlich des Seidenkongresses in New York im Jahre 1957 eingesetzten Sonder-Ausschusses zur Abklärung dieser für die europäischen Länder so wichtigen Frage.

Die Bemühungen um die Einführung der bereits seit längerer Zeit anerkannten und international eingetragenen Seidenmarke waren bisher nicht gerade erfolgreich. Das Direktions-Komitee beschloß aber dennoch, die Anwendung der internationalen Seidenmarke weiterhin zu empfehlen. Eingehend hat das Direktions-Komitee die zwingende Notwendigkeit einer verstärkten Werbung für die Seide diskutiert und die Japaner eingeladen, den Werbefonds mehr als bisher finanziell zu unterstützen. Die Hinweise auf die beträchtlichen Propagandamittel, die der Baumwoll- und Wollindustrie zur Verfügung stehen, dürften ihren Eindruck auf die japanische Delegation nicht verfehlt haben.

Abschließend wurde vereinbart, daß der nächste Kongreß der Internationalen Seidenvereinigung anfangs Juni 1959 in München statfindet. Die Tagung in Wien war gut organisiert und die österreichische Delegation unter der Leitung von Kommerzialrat Dr. Schiel wußte den ausländischen Delegierten ihren Aufenthalt in der schönen Stadt Wien sehr angenehm zu gestalten.

Japan wird bedrängt. — Die ständige Zunahme der deutschen Importe japanischer Seidengewebe und -Zwirne beunruhigt die schweizerische Seidenindustrie und die Zwirnerei immer mehr. Nachdem Deutschland bereits zum drittgrößten japanischen Seidengewebeimporteur aufgestiegen ist, ist es nicht erstaunlich, daß diese Entwicklung auch ihre Rückwirkungen auf den schweizerischen Export von Seidengeweben nach Deutschland haben mußte. So hat denn auch die Nachfrage nach Seidengeweben und insbesondere Seidenzwirnen schweizerischer Herkunft stark nachgelassen. Die Seidenindustrie hat deshalb auch mit großem Interesse im Schoße der Internationalen Seidenvereinigung letzthin in Wien geführten Verhandlungen mit einer japanischen Delegation verfolgt. Leider konnte das erreichte Ergebnis nicht in allen Teilen befriedigen. Weder auf dem Gebiete der Zwirne noch der Seidengewebe hat sich die japanische Delegation zu konkreten Zugeständnissen bereit erklärt. Die Türen für weitere Verhandlungen wurden allerdings nicht ganz zugeschlagen, indem Japan wenigstens prüfen will, ob es seinen Export von Seidengeweben nicht auf typisch japanische Spezialitäten beschränken und darauf verzichten will, den

AUS DEM INHALT

Von Monat zu Monat
Internationale Seidenvereinigung tagt in Wien
Unsere Idee findet Unterstützung

Handelsnachrichten
Außenhandel in schweizerischen Seiden- und Kunstfasergeweben

Aus aller Welt
Ein Beitrag zur europäischen Integration

Industrielle Nachrichten
Bedrängte Wollindustrie
Die Seidenweberei im 1. Quartal 1958

Betriebswirtschaftliche Spalte
Das Terminproblem im Bereich der Arbeitsvorbereitung und der Produktion

Spinnerei, Weberei
Der umstellbare GROB-Kettfadenwächter für Seide und Baumwolle

Jubiläen
100 Jahre Seidenstoffweberei Schubiger
200 Jahre Geigy

europäischen oder amerikanischen Genre zu kopieren und billiger anzubieten. Auf dem Gebiete der Seidenzwirne soll durch ein Preisumlage-Verfahren erreicht werden, daß die japanischen Preise sich dem europäischen Durchschnitts-Niveau angleichen. Vorläufig handelt es sich aber nur um Wünsche, die die japanische Delegation wohl entgegengenommen, aber noch nicht verwirklicht hat.

Es ist zu hoffen, daß Japan die große Bedeutung des Problems erkennt und auch die Folgen überdenkt, welche eine weitere Ausdehnung des Gewebe- und Zwirnexportes nach Europa und den USA für die Aufrechterhaltung des Preisstabilisierungsgesetzes und die Anstrengungen zur Erweiterung des Seidenkonsums haben müßten. Die schweizerische Seidenindustrie möchte der privaten Vereinbarung gegenüber staatlichen Eingriffen den Vorzug geben. Wenn es aber nicht innert nützlicher Zeit gelingt, eine Verständigung mit den zuständigen japanischen Kreisen durch die Vermittlung der Internationalen Seidenvereinigung zu erreichen, dann wird es für einzelne Länder unumgänglich werden, ihre Regierungen um Schutzmaßnahmen anzuhalten.

Die eine Hand weiß nicht was die andere tut. — Wir haben in unseren «Mitteilungen» schon öfters auf das heikle Problem der Ursprungsregelung in der Freihandelszone hingewiesen und darauf aufmerksam gemacht, daß insbesondere Frankreich, Italien und Belgien äußerst scharfen Ursprungskriterien das Wort reden, in der Meinung, damit auf einfache Weise das Problem der japanischen Konkurrenz zu lösen. Wir haben die japanische Gefahr nie bagatellisiert, glauben aber, daß mit noch so ausgeklügelten Ursprungskriterien die billigen Textileinfuhren aus Japan nicht verhindert werden können, wenn nicht für eine koordinierte Handelspolitik gesorgt wird.

Deutschland kennt bekanntlich im Textilsektor die weltweite Liberalisierung nur für Garne und Seidengewebe, während Baumwoll-, Woll- und Kunstfaserstoffe nur aus Ländern des OECE-Raumes, nicht aber aus außereuropäischen Gebieten als liberalisiert gelten. Diese in Deutschland noch bestehenden Einfuhrbeschränkungen sind bekanntlich Gegenstand der letzten GATT-Konferenz im Herbst 1957 sowie der intersessionellen Tagung im Frühjahr 1958 gewesen. An diesen Konferenzen ist Deutschland in scharfer Form ersucht worden, die von ihm noch aufrecht erhaltenen Einfuhrbeschränkungen nun endlich zu beseitigen. Es scheint, daß die Bundesregierung unter dem Druck des GATT in Genf erklärt hat, sie beabsichtige, auch die noch nicht weltweit liberalisierten Gewebe gelegentlich aus allen Ländern, also auch aus Japan und den USA ohne Mengenbeschränkungen zur Einfuhr zuzulassen.

Ist es für die zurzeit herrschende Konfusion in der europäischen Handelspolitik nicht charakteristisch, daß im Gespräch über die Gestaltung der Freihandelszone Länder wie Frankreich, Italien und Belgien alles daran setzen, eine Abschirmung Europas von außereuropäischen Textilien zu erreichen und daß sich die gleichen Länder im Rahmen des GATT gleichzeitig dafür einsetzen, daß Deutschland die Liberalisierung auch auf japanische und amerikanische Textilien ausdehnt? Sehr wahrscheinlich ist man sich nicht bewußt, daß durch Deutschland importierte japanische Stoffe bei der Verwirklichung des Gemeinsamen Marktes innerhalb der sechs Partnerländer frei zirkulieren können. Auf der einen Seite schreit man nach scharfem Protektionismus und auf der andern Seite öffnet man die Schleusen! Wo ist da die viel gerühmte Koordinierung der Wirtschaftsinteressen der europäischen Länder und insbesondere des Gemeinsamen Marktes?

Unsere Idee findet Unterstützung. — An der Mitgliederversammlung der deutschen Seiden- und Samtindustrie erhob ihr Präsident, C. W. Crous, die Forderung nach einer zentralen und umfassenden Gemeinschaftswerbung für die Hebung des Absatzes von Bekleidung im allgemeinen. Es wurde auch die von uns vertretene Auffassung geäußert, daß es für die Zukunft darauf ankomme, vom Einkommen für den Sektor Bekleidung einen größeren Anteil zu erhalten. Auch in Deutschland hat sich die bisherige textile Werbung stark nach den Fasern orientiert. Vor allem die Chemiefaser-Erzeuger haben eine besonders bemerkenswerte Aktivität entfaltet. Daß diese Art von Werbung auf lange Frist betrachtet nicht zum Ziele führen könne, begründet der Verband der Deutschen Seiden- und Samtindustrie wie folgt:

«Die Käuferin kauft nicht modisches Material nach Kilogramm, sondern sie kauft Wirkung in Metern. Gerade daran zeigt sich, wie wenig die Seidenndustrie mit den in andern Industrie-Gruppen herrschenden Maßstäben gemessen werden kann. Die Käuferin, die ein Kleid oder Stoff zu einem Kleid kauft, kauft nicht Garne oder Fasern, sondern jenes Unwägbare, das mit dem Begriff ‚Modischer Chic' nun einmal verbunden ist.»

Wir sind uns allerdings der großen Schwierigkeiten bewußt, die eine kollektive Werbung mit sich bringt, aber dennoch glauben wir, daß es den Versuch wert wäre, den Gedanken einer Gemeinschaftswerbung zu prüfen, um der Bekleidung ganz allgemein einen besseren Platz an der Verbrauchersonne zu verschaffen.

Handelsnachrichten

Außenhandel in schweizerischen Seiden- und Kunstfasergeweben

Ausfuhr von Seiden- und Kunstfasergeweben

	Total inkl. Eigenveredlungsverkehr		davon Eigenveredlungsverkehr		in der Schweiz gewoben	
1957	q	1000 Fr.	q	1000 Fr.	q	1000 Fr.
1. Quartal	7510	26 954	613	6078	4215	19 030
1958						
1. Quartal	8425	27 511	535	5412	4222	19 559

Die Ausfuhr von Seiden- und Kunstfasergeweben hat sich im ersten Quartal 1958 gegenüber dem 4. Quartal 1957 entsprechend den Saison-Schwankungen im Exportgeschäft beträchtlich erhöht. Vergleicht man hingegen die Ergebnisse des ersten Quartals 1957 mit dem ersten Quartal 1958, so sind nur sehr geringe Veränderungen festzustellen. Sehr erfreulich und durchaus nicht selbstverständlich ist die Zunahme des Exportes von in der Schweiz gewobenen Seiden- und Kunstfasergeweben, währenddem die ausländischen Rohgewebe, welche im Eigenveredlungsverkehr in der Schweiz gefärbt oder bedruckt und für den Wiederexport bestimmt sind, im ersten Quartal allerdings nur bescheidene Minderexporte aufzuweisen hatten. Der Grund für diese Entwicklung liegt vor allem im Rückgang von in der Schweiz veredelten chinesischen Honangeweben, die bekanntlich ihren Weg fast ausschließlich nach Deutschland finden. Auch die Ausfuhr von

Rayongeweben ist im ersten Quartal 1958 gegenüber dem Vorquartal wie auch gegenüber den ersten drei Monaten der Jahre 1956/57 zurückgegangen. Es scheint, daß diese rückläufige Tendenz der Rayongewebe-Exporte auch im Jahre 1958 anhalten wird, wobei insbesondere die mangelnde Nachfrage nach Unigeweben schuld sein dürfte. Der Export von Nylongeweben konnte sich etwas erholen, währenddem die synthetischen Kurzfasergewebe nach wie vor auf einem äußerst bescheidenen Niveau verharrten. Das im ersten Quartal 1958 ausgewiesene Ergebnis der Zellwollgewebeausfuhr mit 2,5 Mio Fr. ist weder im Jahre 1956 noch im Jahre 1957 von irgendeiner Quartalsperiode erreicht worden. Die Vermutung liegt nahe, daß mit dem Rückgang der Beschäftigung auch in der Baumwollindustrie das Interesse an der Herstellung von Zellwollgeweben wieder wächst und daher auch damit zu rechnen ist, daß die Steigerung der Zellwollgewebe-Ausfuhr in den nächsten Monaten anhält.

Ueber die wertmäßige Zusammensetzung der Ausfuhr von Seiden- und Kunstfasergeweben im ersten Quartal 1958 orientiert folgende Zusammenstellung:

Ausfuhr in 1000 Fr.	1957 1. Quartal	1958 1. Quartal
Schweiz. Seidengewebe	7607	7794
Honangewebe	5958	5161
Rayongewebe	6445	5735
Nylongewebe	2196	2818
Synth. Kurzfasergewebe	192	160
Zellwollgewebe	1958	2460
Seidentücher	703	739

In der Zusammensetzung der Abnehmerländer haben sich keine wesentlichen Verschiebungen ergeben. Im ersten Quartal 1958 kaufte der OECE-Raum für 17,7 Mio Fr. Seiden- und Kunstfasergewebe von der Schweiz. Deutschland war dabei mit 6 Mio Fr. weitaus der interessanteste Kunde, gefolgt von Schweden mit 2,5 Mio Fr., Großbritannien mit 1,9 Mio Fr., Belgien mit 1,8 Mio Fr. und Oesterreich mit 1,2 Mio Fr. Die übrigen europäischen Staaten erreichten die Mio-Franken-Grenze nicht. Die überseeischen Sterling- und OECE-Gebiete bezogen für 3,2 Mio Fr. Seiden- und Kunstfasergewebe, wobei Australien mit 1,5 Mio Fr. und die Südafrikanische Union mit 1 Mio Fr. weitaus an der Spitze stehen. Die Käufe der Vereinigten Staaten erreichten 1,9 Mio Fr., während die Lateinamerikanischen Länder mit 600 000 Fr. nach wie vor als sehr bescheidene Abnehmer auftraten. Der Grund liegt allerdings nicht im mangelnden Interesse der Kundschaft, sondern in den Einfuhrbeschränkungen und außerordentlich hohen Zöllen der Südamerikanischen Länder. Daß sämtliche Oststaaten im ersten Quartal nur für 48 000 Fr. Seiden- und Kunstfasergewebe in der Schweiz kauften, ist nicht erstaunlich. Erfreulicherweise ist auch die Einfuhr von Geweben aus den Balkanländern durch die Verkoppelung der Ein- und Ausfuhr unbedeutend geblieben.

Einfuhr von Seiden- und Kunstfasergeweben

1957	Total inkl. Eigenveredlungsverkehr q	nur Eigenveredlungsverkehr q	in der Schweiz verzollt q
1. Quartal	6014	1695	4318
1958			
1. Quartal	4717	551	4166

Die Einfuhr ausländischer Seiden- und Kunstfasergewebe für den schweizerischen Inlandsmarkt ist im ersten Quartal 1958 gegenüber der gleichen Zeitperiode des Vorjahres mit 10,7 Mio Fr. gleich geblieben. Die Einfuhr im Eigenveredlungsverkehr hat sich hingegen von 6,9 Mio Fr. auf 2,6 Mio Fr. vermindert. Im ersten Quartal 1957 wurden noch für 4,2 Mio Fr. ausländische Seidengewebe — insbesondere chinesische Honanstoffe — im Transit-Veredlungsverkehr in die Schweiz eingeführt, währenddem das erste Quartal 1958 nur noch 1,4 Mio Fr. auswies. Ein ähnlicher Rückgang zeigte sich auch bei der Einfuhr im aktiven Stickerei-Veredlungsverkehr mit amerikanischen Nylongeweben, die im ersten Quartal 1957 noch im Umfange von 2,4 Mio Fr. zollfrei in die Schweiz importiert wurden, währenddem im ersten Quartal 1958 nur noch die Hälfte eingeführt wurde. Es ist möglich, daß diese verminderten Käufe der Stickereiindustrie an amerikanischen Nylongeweben ein Anzeichen dafür sind, daß auch in der St.-Galler Stickereibranche die Bäume nicht in den Himmel wachsen. Die schweizerische Seidenstoffweberei gibt sich im übrigen alle Mühe, um sich in das immer noch interessante Nylon-Sheer-Geschäft der Stickerei-Industrie einzuschalten. Es wird denn auch zurzeit eine entsprechende Aktion einiger Webereien in enger Fühlungnahme mit den Kunstseidespinnereien, den Färbereien und Zwirnereien, vorbereitet. Ueber das Ergebnis dieser Bemühungen wird in einem spätern Zeitpunkt zu berichten sein.

Die in der Schweiz verzollte Einfuhr ergibt im Hinblick auf die einzelnen Gewebearten folgendes Bild:

1957	Einfuhr in q von Geweben aus: Seide	Rayon	Nylon	Zellwolle	Synth. Kurzfasern
1. Quartal	144	898	218	2786	89
1958					
1. Quartal	122	855	271	2609	143

Eine Analyse der Einfuhrzahlen zeigt, daß zwei Drittel der Importe an Seiden- und Kurzfasergeweben auf die immer noch beträchtlichen Einfuhren von Zellwollstoffen entfällt. Es ist allerdings dabei darauf hinzuweisen, daß ein Großteil dieser Zellwollstoffe als Wollmischgewebe aus Italien in die Schweiz gelangen und weniger der Seiden- als der Wollindustrie Sorgen bereiten.

Die wichtigsten Lieferanten von Seiden- und Kunstfasergeweben für den Inlandmarkt waren im ersten Quartal 1958 Deutschland mit 3,1, Italien mit 3,1, Frankreich mit 2,0, die USA mit 1,3 und Japan mit 0,4 Mio Fr.

Vermehrte britische Garnausfuhren. — Während die Baumwollgewebe- und Wollstoffausfuhr aus Großbritannien im vergangenen Jahre eine Abschwächung erfuhr, verzeichnen die verschiedenen Garnexporte eine beachtliche Steigerung, wie nachstehende Zusammenstellung deutlich erkennen läßt:

Monatsdurchschnitt	Baumwolle Mill. lb.	Wolle Mill. lb.	Kunstseide Mill. lb.
1955	2,96	2,20	2,44
1956	2,99	2,41	2,87
1957	3,14	2,49	3,52
1938	10,25	2,89	0,63

Diese Zahlen sind in mehrerer Hinsicht interessant. Sie zeigen vor allem, daß die Ausfuhr von Baumwollgarnen trotz ständigem Ansteigen noch kaum ein volles Drittel des Vorkriegsumfanges erreicht hat, während die Wollgarnexporte sich bereits wieder diesem Vorkriegsniveau nähern. Die Kunstseidengarnausfuhr — vor dem Krieg nicht bedeutend — hat sich mehr als verfünffacht und überstieg 1957 zum erstenmal die Baumwollgarnausfuhr.

lst.

Neuerliches Abschwächen der englischen Textilmaschinenausfuhr. — Im vergangenen Jahre ist die britische Textilmaschinenausfuhr trotz aller Propaganda wieder zurückgefallen; die Steigerung von 1956 war lediglich eine einmalige Anstrengung, die ziemlich teuer erkauft werden mußte. Insgesamt erbrachte diese Ausfuhr einen Erlös von 48 285 000 £, was einem Monatsdurchschnitt von 3 601 000 £ entspricht. 1956 waren es 3 749 000 £, 1955 3 608 000 £, so daß das vergangene Jahr sogar unter das Niveau von 1955 gesunken ist. Allgemein wird über die japanische und deutsche Konkurrenz geklagt.

lst.

Aus aller Welt

Ein Beitrag zur europäischen Integration

Gedanken eines österreichischen Textilindustriellen

An der von der Oesterreichischen Handelskammer in der Schweiz im Mai in Zürich veranstalteten Pressekonferenz über die Dornbirner Messe sprach Kommerzialrat Direktor Rudolf *Seidl*, Vizepräsident des Fachverbandes der Textilindustrie Oesterreichs, über die Handelsbeziehungen Oesterreich — Schweiz, wobei er in seinen weiteren Ausführungen Gedanken zur europäischen Integration streifte, die unsere Leser interessieren dürften. Er erklärte:

Ueber die Freihandelszone gibt es Parallelen in den Auffassungen zwischen der Schweiz und Oesterreich. Es ist daher zu begrüßen, daß regierungsseitig versucht wird, die Meinungen zwischen den beiden Ländern abzustimmen und in den europäischen Gesprächen wenn möglich den gleichen Standpunkt zu vertreten. Das soll nicht darüber hinwegtäuschen, daß in der Handelspolitik und auch in der wirtschaftlichen Struktur zwischen der Schweiz und Oesterreich namhafte Divergenzen bestehen, die wahrscheinlich nur sehr schwer auf einen Nenner zu bringen sein werden.

Ein wichtiger Punkt ist die monetäre Situation, in der beide Staaten völlig gleiche Interessen haben: Der Schweizer Franken zählt zu den besten Währungen der Welt. Die Schweiz betreibt eine außerordentlich liberale Währungspolitik. Oesterreich hat sich nach 13 Jahren einen Schilling geschaffen, der sich ebenfals sehen lassen kann, und dessen Deckung jede währungspolitische Manipulation gestattet, die für die Wirtschaft nützlich ist. Beide Länder haben also eine international gültige, dem Zahlungsverkehr im Inland und mit dem Ausland völlig entsprechende Währung zu schützen, deren Stabilität für die Bevölkerung Veranlassung ist, zu sparen.

Es muß offen gesagt werden, daß man von jedem Partner der europäischen wirtschaftlichen Vereinigung erwarten darf, daß er währungspolitisch Ordnung hält, eine ausgeglichene Zahlungsbilanz herbeiführt und die Inflation als Feind Nr. 1 betrachtet. Es wäre höchst gefährlich, wenn große Mitglieder durch Aufbau des Wohlfahrtsstaates eine Inflationspolitik betreiben, um ihre interne Politik zu finanzieren. Kleinen Ländern müßte es schwer fallen, einem solchen Sog zu widerstehen. Es müssen Spielregeln vereinbart werden, um die Partner daran zu hindern, währungspolitisch schädliche Akte zu setzen. Sonst könnte der Fall eintreten, daß die Inflationspolitik eines Partners schließlich mit Krediten oder gar mit dem Sparwillen der soliden Partner ausgeglichen werden muß, nur um ihn nicht aus der Gemeinschaft zu verlieren. Von vornherein müssen daher feste Abmachungen getroffen werden, die alle Partner einhalten müssen.

Der neue Schweizer Zolltarif

In der Handelspolitik bestehen zwischen Oesterreich und der Schweiz große Unterschiede. Die Schweiz ist handelspolitisch sehr liberal gewesen und zählt zu den wenigen Niederschutzzolländern, die es heute in Europa noch gibt. Der neue schweizerische Zolltarif gibt aber zu einigen Bedenken Anlaß. In einigen Textilpositionen sind Zollsteigerungen von 65 — 128 % vorgesehen. So sind die Zölle bei sehr bedeutenden Positionen, beispielsweise bei Baumwollgeweben, die auf den Wert gerechnet bisher zirka 10 % betrugen, nun mit ungefähr 20 % angesetzt. Dies entspricht nicht ganz den allgemeinen Kommentaren, die man zum neuen schweizerischen Zolltarif gegeben hat, wo es hieß, daß grundsätzlich an der bisherigen liberalen Politik festgehalten werden soll. Auch sind die Schweizer Zölle für Zellwollgewebe, die Oesterreich besonders interessieren, immer prohibitiv gewesen und werden es bleiben. Es ist anzunehmen, daß in den zwischenstaatlichen Besprechungen diese Positionen noch verbessert werden. Hoffentlich finden diese österreichischen Wünsche eine freundliche Aufnahme. Während die schweizerische Handelspolitik sehr liberal blieb, ist Oesterreich noch darauf angewiesen, seine industrielle Produktion etwas besser zu schützen, bis sie konsolidiert und durch ausgiebige Kapitalsbildung widerstandsfähig geworden ist. Dafür muß man die Schweiz um Verständnis bitten. Denn Oesterreich hat noch an die Sowjetunion Reparationen zu zahlen, die ehemaligen Russenbetriebe zu sanieren und auch noch ein Heer aufzubauen, was Milliarden Schillinge kostet.

Die Freihandelszone

Der Vortragende erörterte nun einige Probleme der geplanten europäischen Freihandelszone:

So besteht die Schwierigkeit mit Englands Präferenzen gegenüber seinen Empirestaaten. England kann beispielsweise Baumwollgewebe aus Indien zollfrei einführen, wodurch die einst bedeutende Baumwollindustrie von Lancashire in eine unvorstellbare Krise gestürzt wurde. Man kann heute dort für zwei Pfund Sterling einen mechanischen Webstuhl kaufen, weil die Industriellen ihre Fabriken räumen wollen, um sich lieber an Industrien mit einer besseren Zukunft zu beteiligen. Diese indischen Baumwollgewebe würden dann zu Dumpingpreisen bedruckt oder ausgerüstet als Zonengut in den europäischen Kontinent einfließen, was auch unsere Baumwollindustrie schädigen müßte.

Wenn man hört, daß auch in der Schweiz Bestrebungen bestehen, billige asiatische Rohgewebe zu kaufen, sie zu veredeln und als Zonengut weiterzuleiten, so ist dies genau so unerfreulich wie die Lage in England. Oesterreich verträgt es sozialpolitisch nicht, wenn starke Industriezweige wie die österreichische Textilindustrie dadurch in untragbare Schwierigkeiten kommen, daß Dumpingpreiswaren aus Asien und den Oststaaten auf dem Wege über eine zonale Veredlung in den Kontinent einfließen und die kontinentale Produktion gefährden, nur damit im Handel mehr Geld verdient wird. Es würde in Oesterreich nicht begrüßt werden, wenn beispielsweise japanische Rohgewebe in der Schweiz veredelt und als Schweizer Ware zu tiefen Preisen nach Oesterreich exportiert würden, dessen Textilindustrie dieser Konkurrenz nicht standhalten könnte. Wenn in einem Lande eine Ware mit 10 %, in einem anderen mit 25 % verzollt wird, ist es logisch, daß dann die Waren über die Niederzolländer in die Freihandelszone gelangen. Deshalb ist unbedingt zu empfehlen, die Zölle wenigstens bei den kritischen Positionen zu harmonisieren. Dabei könnten schon Importe zu einem gewissen Prozentsatz der kontinentalen Produktion aus Dumpingpreisländern erfolgen, wenn klar abgegrenzt ist, wieviel es sein darf und eine kluge Streuung erfolgt. Diese Dumpingpreiswaren könnten zum Beispiel die Ausverkäufe dotieren oder die Handelsmargen verbessern, ohne das kontinentale Preisniveau zu verändern. Wenn wie im letzten Jahr in Deutschland von Fall zu Fall solche Importe freigegeben werden und man nicht weiß, was morgen sein wird, dann sind Dumpingpreiswaren in der Lage, das ganze Preisniveau des Kontinents zu erschüttern.

Man könnte sich vorstellen, daß man einen gewissen Prozentsatz der kontinentalen Produktion mengenmäßig

zum Import freigibt, und ich bin überzeugt, daß dies so viel ist, daß sich kein Drittland diskriminiert fühlen würde. Diese Importe wären nach der Kopfzahl der einzelnen Länder aufzuteilen, wobei die nationalen Behörden darüber zu wachen hätten, daß nicht mehr importiert würde, als der nationalen Kopfquote in den einzelnen Positionen entspricht. Auch soll der Fall nicht eintreten, daß ein Land seine Quote nicht importiert und dadurch die vorgesehenen Kontingente vermindert. Diese Ueberwachung könnte von einer kontinentalen Kommission in Paris oder sonstwo durchgeführt werden. Damit wäre erreicht, daß das gefürchtete Dumping besonders am textilen Sektor von Asien und dem Nahen Osten preislich nicht jene erschreckende Wirkungen hätte, die wir heute feststellen. Unsere Handelspartner im Fernen oder im Nahen Osten wären dadurch nicht diskriminiert. Dagegen ist es abwegig, Ursprungszeugnisse für Textilerzeugnisse einzuführen, denn der Ursprung eines veredelten Textilgutes ist nicht nachzuweisen. Mit England wird man in den meisten Punkten über eine wirtschaftliche Zusammenarbeit mit dem Kontinent einig werden. Wo Empireinteressen gewahrt werden müssen, sollen Sondervereinbarungen uns davor schützen, daß Empirepräferenzen auf den kontinentalen Raum übertragen werden. Denn wir haben auch keinen Anteil an den Präferenzen des Mutterlandes zugunsten der Empirestaaten.

Westdeutsche Textilbilanz mit hohen Spitzenwerten

Von Dr. Hermann A. Niemeyer

Der Textilaußenhandel der Bundesrepublik ist 1957 zu ungewöhnlichen Spitzenwerten aufgerückt. Zum erstenmal hat die Einfuhr 4, die Ausfuhr 2 Mia DM überschritten; jene stieg um 20 % auf rund 4,25 (i. V. 3,54), diese um rund 11 % auf 2,02 (1,82) Mia DM.

Passivsaldo auf Höchststand

Da die Ausfuhr mit der Einfuhr nicht entfernt Schritt zu halten vermochte, hat sich der Einfuhrüberschuß auf rund 2,25 (1,72) Mia DM erhöht; dieser Passivsaldo überbot sogar den bisherigen Rekord des Korea-Jahres 1950 (2,08), als sich die Rohstoffpreise zu überschlagen begannen und Angstkäufe von Wirtschaft und Verbrauchern die sich anbahnende «Normalisierung» des Warenverkehrs unterbrachen. Die Devisenbilanz der Spinnstoffwirtschaft hat sich im letzten Jahr merklich verschlechtert; die Eigendeckung durch Ausfuhren ist auf rund 47 (51) % der Einfuhrwerte gesunken. Freilich sind dadurch (im Gegensatz zu 1950/51) keine devisenpolitischen Sorgen entstanden; vielmehr wurde dem hohen Ueberschuß der volkswirtschaftlichen Zahlungsbilanz eine willkommene Bremse angelegt.

Die Einflüsse

Die Textilbilanz von 1957 verrät noch nichts von den mancherlei Sorgen, die der Spinnstoffwirtschaft um den Außenhandel mit vorrückendem Jahr erwachsen waren, genauer gesagt um die Erschlaffungstendenzen der Ausfuhr und um die Verschärfung des Einfuhrdrucks von Halb- und Fertigwaren. Die Bilanz ist ein Niederschlag der letztjährigen Spitzenproduktion in den meisten Zweigen der westdeutschen Textil- und Bekleidungsindustrie, die sich mit Rohstoffen oder Erzeugnissen anscheinend gut versorgte, war Begleiterscheinung der Rekordumsätze im Einzelhandel, wurde auf der Einfuhrseite von Liberalisierung und Zollsenkungen angetrieben, in der Ausfuhr jedoch gebremst durch weltweite Vorstöße Asiens und des Ostblocks und durch fortschreitende Industrialisierung von Rohstoff- und Agrarländern, die obendrein (durch sinkende Rohstoffpreise) an Kaufkraft eingebüßt haben.

Rohstoffe = 60 % der Einfuhr

In der Einfuhr haben sämtliche Warengruppen zur Erhöhung beigetragen. *Absolut* am stärksten sind die Rohstoffe gestiegen: auf fast 2,5 (2,1) Mia DM oder um rund 17 %. Die Garne begnügten sich mit dem kleinsten *relativen* Zuwachs: um etwa 14 % auf 632 (553) Mio DM. Gewebe und Gewirke dagegen schossen um 28 % auf 898 (700) Mio DM empor, Enderzeugnisse (Wirk- und Strickwaren, genähte Kleidung, Wäsche usw.) sogar um über 37 % auf 232 (169) Mio DM. — Den größten Teil der Einfuhr, nämlich rund 60 % (wie i. V.), haben die Rohstoffe «verschlungen», darunter allein die beiden bedeutendsten Fasern, Baumwolle und Wolle, über 2,2 (1,86) Mia DM. Halb- und Fertigwaren zusammen teilten sich in die restlichen rund 40 % der Einfuhr; sie beanspruchten ein Mehr um fast ein Fünftel auf 1,76 (1,42) Mia DM.

Zellwollweberei und Wollindustrie unter Einfuhrdruck

Jener Gesamtimport von Spinnstofferzeugnissen (vom Garn bis zur Kleidung) entspräche 8,3 (7,2) % des Jahresumsatzes der Textil- und Bekleidungsindustrie von rund 21,2 (19,8) Mia DM. Ein solcher Anteil hält sich trotz ständig steigender Tendenz noch in einem verhältnismäßig engen Rahmen; außerdem war mancher Einfuhrposten, besonders von Spezialitäten, Voraussetzung für Produktion, Umsätze und Wiederausfuhr der Verarbeiter. Schaut man aber näher auf Einzelheiten hin, so gewahrt man besonders bei Zellwollgeweben (+87 %) und Wollerzeugnissen (Garne +22 %, Gewebe +29 %) einen erneut verschärften Konkurrenzdruck, der von den heimischen Herstellern mit wachsender Sorge betrachtet wird. Die Kammgarneinfuhr hat in den beiden letzten Jahren an Menge rund 30 % der Produktion erreicht; die Wollgewebeimporte (Gewicht) sind auf gut 23 (20) % der Erzeugung gestiegen; das Schwergewicht lag hier bei den Streichgarnstoffen. Die — von der letzten Zollsenkung zum Teil ausgenommene — Wollindustrie hat in der Tat für den Gemeinsamen Markt schon allerhand vorgeleistet; sie wird sich nach Beseitigung der Binnenzölle mit einem noch stärkeren Wettbewerb der meisten Partnerländer in Garnen oder (und) Geweben auseinandersetzen müssen — als recht empfindlicher Nervenstrang der westdeutschen Textilindustrie.

Gewebeausfuhr hinkt beträchtlich nach

Die Textilausfuhr hat gleichfalls einen neuen Jahresrekord aufgestellt. Man sollte nicht verschweigen, daß auch die Liberalisierung hierzu beigetragen hat. Im einzelnen zeigen sich indes erhebliche Gegensätze: die Rohstoffe sind um 17 % auf rund 376 (321) Mio DM gestiegen (die Zellwolle hat hier das absolute Schwergewicht), die Garne um über 19 % auf fast 306 (256) Mio DM (die Kunstseide dominiert bei weitem), die Enderzeugnisse um gut 12 % auf rund 432 (384) Mio DM. Dagegen konnten die Gewebe, der traditionell führende Ausfuhrposten, mit 903 (859) Mio DM nur etwa 5 % gewinnen. Infolgedessen ist ihr Anteil am Gesamtexport auf knapp 45 (47) % gesunken, ein schon seit längerem beobachtbarer Strukturwandel, der vornehmlich die (in fast aller Welt heiß umstrittenen) Baumwollgewebe betroffen hat; diese haben mit ihrem Ausfuhrfortschritt noch nicht einmal die Rückschläge des Jahres 1956 wettgemacht. Auch hier wird ein empfindlicher Nervenstrang der Textilindustrie berührt; die Binnenkonjunktur hat bislang noch manches Schmerzhafte der asiatischen Konkurrenz und des erstarkenden Wettbewerbs junger Industrien gelindert.

Industrielle Nachrichten

Bedrängte Wollindustrie

(Schluß)

Im Jahre 1957 sind auch große Quantitäten Wollerzeugnisse in die Schweiz eingeführt worden, die nicht wegen geringerer Qualität, sondern zufolge *staatlicher Beihilfe durch die Exportländer* billiger waren und darum nicht weniger die Importlust zahlreicher Schweizer Abnehmer anregten. Die vom Staate begünstigten Exporteure Frankreichs sandten allein im Jahre 1957 für über 34 Mio Franken Wollerzeugnisse durch die offene Türe der Schweiz, wobei sie zu Preisen verkauften, die bei Kammgarnen bis zu 3 bis 4 Franken per Kilogramm tiefer lagen als die knapp kalkulierten Preise der einheimischen Spinnereien. Umgekehrt ließ Frankreich nur für fast 3 Mio Franken schweizerische Wollfabrikate ins eigene Land; die Schweizer Wollindustrie hat zufolge dieser Politik einen unermeßbaren Schaden erlitten.

Immer verheerender wirken sich auf dem Schweizer Markt die *japanischen Dumpingpreise* aus. Die Einfuhr japanischer Wollgarne und Wollgewebe ist von 0,5 Mio Franken im Jahre 1955 auf fast 3 Mio Franken im Jahre 1957 angestiegen, und man weiß, daß sich die japanische Exportindustrie buchstäblich zu jedem Preis anstrengt, auf dem Schweizer Markt so rasch als möglich an die Spitze der Lieferanten zu gelangen; zwei Länder, Frankreich und Japan, sind gegenwärtig daran, sich in der Schweiz einen Preiskampf aufs Messer zu liefern, sehr zur Freude der Importeure und zum großen Schaden der einheimischen Wollindustrie.

Der *Export von Schweizer Wollerzeugnissen* ist in seiner Aufwärtsentwicklung vorläufig *zum Stillstand gekommen.* Eine Ausdehnung von Bedeutung wird in der nächsten Zeit kaum möglich sein. Für das Jahr 1958 ist eher mit einem Rückgang des Exportes zu rechnen. *Westdeutschland,* das in den letzten Jahren mehr als die Hälfte des schweizerischen Exportes von Wollfabrikaten aufgenommen hat, verfügt über eine moderne, teilweise neu aufgebaute, mehr und mehr erstarkende Wollindustrie, die nicht nur im eigenen Land und auf dem Schweizer Markt selbst, sondern auch in Drittländern als ständig schärfer werdende Konkurrenz in Erscheinung tritt. Auf eine ins Gewicht fallende Erweiterung des Exportes nach *Frankreich* werden auch eingefleischte Optimisten nicht zählen. Auch mit den nordamerikanischen Abnehmern wird sich das Geschäft eher rückläufig entwickeln, wenn die Einfuhrkontingentierung für Wollstoffe nicht aufgehoben wird; der Einfuhrzoll von mehr als 45 Prozent des Warenwertes für außerhalb des Kontingentes eingeführte Wollgewebe trifft besonders die hochwertigen Spezialartikel, wie sie die Schweiz nach diesem Land liefert. Im Jahre 1957 erreichte die Ausfuhr von Schweizer Wollstoffen nach den *Vereinigten Staaten* den Gesamtwert von mehr als 5 Mio. Franken; die von der Schweiz hauptsächlich exportierten Spezialgewebe werden in den Vereinigten Staaten selbst nicht hergestellt, weshalb sich der prohibitive Einfuhrzoll keineswegs rechtfertigen läßt.

Umgekehrt deutet alles darauf hin, daß der *Schweizer Markt* im Jahre 1958 noch mehr als bisher einen *Hauptanziehungspunkt* für die Wollindustrieländer mit überschüssiger Produktion bilden wird. Allein die japanischen Kammgarnspinnereien haben seit 1948 ihre Spindelnzahl von 350 000 auf 1 500 000 erhöht; die Ueberproduktion von japanischen Wollgarnen und Wollgeweben muß unter allen Umständen, und sei es zu horrenden Unterpreisen, abgesetzt werden, wo immer sich Absatzmöglichkeiten zeigen. Die schleppende Abwicklung der Revision des neuen schweizerischen Zolltarifs erweist sich nunmehr als besonders nachteilig; die gegenwärtige Lage in der Wollbranche sollte jedoch auch den schweizerischen Behörden als ernst genug erscheinen, um die neuen Ansätze für die Positionen der am härtesten unter den völlig ungleichen außenhandelspolitischen Verhältnissen leidenden Branchen sofort in Kraft zu setzen. Es ist eine Tatsache, daß die *zurückgebliebenen schweizerischen Einfuhrzölle* für alle wichgeren Wollfabrikate *die schweizerische Wollindustrie im internationalen Konkurrenzkampf jahrzehntelang außerordentlich stark in Nachteil versetzten und sie in ihren Entwicklungsmöglichkeiten entsprechend einschränkten.* Gegen die Importe zu ausgesprochenen Dumpingpreisen stehen den zuständigen Stellen sodann weitere Abwehrmittel zur Verfügung, doch sollten sie sich nicht mehr länger davor scheuen, diese auch zur Anwendung zu bringen, selbst wenn es nur für einen Zweig der Textilindustrie ist.

Die schweizerischen Tuchfabriken und Kammgarnwebereien, welche zusammen den wichtigsten Zweig der schweizerischen Wollindustrie darstellen, haben ihre *Gesamtproduktion von Wollgeweben,* die um rund 3 Prozent höher ist als in der unmittelbaren Vorkriegszeit, in den letzten Jahren *nicht weiter zu steigern vermocht,* obschon der Verbrauch von Wollstoffen für den Zivilsektor in der Schweiz seit 1953 um fast 20 Prozent zugenommen hat und obgleich der Export von Schweizer Wollgeweben das zehn- bis zwölffache der Vorkriegsausfuhr beträgt. *Der erhöhte Bedarf,* welcher im besonderen mit der Bevölkerungsvermehrung, teilweise aber auch mit der Verbesserung der durchschnittlichen Realeinkommen im Zusammenhang stehen dürfte, *ist vollständig durch die Importeure gedeckt worden.* Der Anteil der Schweizer Wollweber am Gesamtabsatz in- und ausländischer Zivilstoffe in der Schweiz betrug im letzten Vorkriegsjahr, 1939, bei 3090 t auf total 4497 t annähernd 70 Prozent; dieser Anteil ist 1957 bei 2825 t auf 5635 t auf ziemlich genau 50 Prozent gefallen. Die Gesamtproduktion von Zivilstoffen hat in den letzten fünf Jahren keine nennenswerte Erhöhung erfahren; die aus den stark gesteigerten Exporten abgeleitete Ansicht, die schweizerische Wollweberei sei expansiv, ist damit deutlich widerlegt. In der schweizerischen Wollindustrie gibt es keine Ueberkapazität.

Die volks- und wehrwirtschaftlich wichtige *schweizerische Wollindustrie hat sich jederzeit als lebensfähig* erwiesen. Sie ist keine Treibhauspflanze und verlangt deshalb weder eine staatliche Beihilfe für ihren Export noch eine Beschränkung der normal kalkulierten und zu normalen Preisen in die Schweiz eingeführten ausländischen Konkurrenzprodukte, eine Politik, wie sie Frankreich betreibt und von der Schweizer Wollindustrie immer kritisiert wurde. Sie verlangt auch keinen Zollschutz von 45 und mehr Prozent auf hochwertige Wollgewebe, wie die Vereinigten Staaten ihn eingeführt haben, und fordert keinen staatlichen Schutz, wie er seit kurzem der belgischen Wollindustrie zuteil wird. Die in einem schweren Existenzkampf befindliche schweizerische Wollindustrie wehrt sich lediglich dagegen, daß einerseits der Schweizer Markt im Sektor Wollerzeugnisse unbehindert zum zentralen Ablagerungsplatz minderwertiger und künstlich verbilligter ausländischer Konkurrenzprodukte gemacht und anderseits die Einfuhr ihrer hochwertigen Qualitätsprodukte in den meisten

in Betracht fallenden Ländern so viel als möglich eingeengt wird.

Mit privatwirtschaftlichen Mitteln läßt sich gegen ein ausländisches Dumping nichts erreichen; die staatlichen Exportförderungsmaßnahmen von Drittländern rufen einer staatlichen Antwort der Betroffenen, und den hohen ausländischen Zollmauern sind Zollbelastungen entgegenzustellen, die etwas mehr als bloße Gebühren darstellen. Mit der Schaffung korrekter und ausgeglichenerer außenhandelspolitischer Verhältnisse im Wollsektor wird sich die in den letzten Jahren schwer beeinträchtigte Ertragslage der schweizerischen Wollindustrie verbessern, was allein es ihr erlauben wird, den Produktionsapparat auf die Höhe der Zeit zu bringen und damit eine bessere Produktivität zu erlangen. Dies ist ein dringendes Erfordernis, von welchem Erfolg oder Mißerfolg die Bestrebungen zum Zusammenschluß der europäischen Wirtschaft auch begleitet sein werden. Daß die schweizerischen Wollindustrie zum Beispiel die geplante europäische Freihandelszone begrüßt, sofern daraus nicht für gewisse Beteiligte eher eine Schutzhandelszone wird, liegt darin begründet, daß es für sie im internationalen Warenaustausch nur bessere, kaum aber noch schlechtere Bedingungen als bisher wird geben können.

Schweiz — Die Seidenbandindustrie im 1. Quartal 1958. — Die ersten drei Monate 1958 brachten etwas geringere Exportergebnisse als die gleiche Periode des Vorjahres. Allerdings betrifft der Rückgang nicht alle wichtigen Absatzmärkte, ja einzelne nahmen sogar wesentlich mehr Ware ab als beispielsweise im 4. Quartal 1957. Ungünstiger liegt zurzeit, aber wohl vorübergehend, das Geschäft mit den USA, wo das Bestreben zu vermehrtem Lagerabbau besonders deutlich zum Ausdruck kommt.

Ganz allgemein hat aber das ungünstige Wetter das Frühlingsgeschäft spürbar beeinträchtigt, und die Kundschaft hielt in der Aufgabe größerer Dispositionen zurück. Entsprechend war auch der Auftragseingang bei der Fabrik, bei stark umstrittenen Preisen, im Durchschnitt leicht rückläufig. Anlaß zur Beunruhigung ist jedoch nicht gegeben; es darf vielmehr damit gerechnet werden, daß der erwähnte leichte Rückschlag in den nächsten Monaten wieder aufgeholt werden kann. Immerhin fällt es schwer, eine sichere Prognose zu stellen.

Zürcherische Seidenindustrie-Gesellschaft — Jahresbericht 1957. — Der Bericht gedenkt einleitend der verstorbenen Mitglieder, weist kurz auf die Tätigkeit des Vorstandes und auf die von den Kommissionen geleistete Arbeit hin, rapportiert über diejenige des Sekretariates, das auch im vergangenen Jahr im Auftrage der Handelsabteilung unseres Volkswirtschaftsdepartementes wiederum die Ausfuhrkontingentsverwaltung für eine Anzahl Länder betreute und sich natürlich auch wieder mit zahlreichen handelspolitischen Problemen zu befassen hatte. Mit Befriedigung wird erwähnt, daß die Bemühungen um Erleichterungen im gebundenen Zahlungsverkehr einige Erfolge brachten und mit Jahrebeginn 1958 der Zahlungsverkehr auch recht weitgehend von Formalitäten befreit wurde. Sehr eingehende Betrachtungen sind dem Thema «Ursprungskriterien und Freihandelszone» gewidmet. Im Abschnitt «Werbung für die Seide» liest man mit Freude von der geplanten Schaffung eines Seidensouvenirs, welches die Stadt künftig ihren offiziellen Gästen schenken wird. Das ist sicher eine vortreffliche Werbung für die schöne Seidenstadt Zürich. Der betriebswirtschaftliche Beratungsdienst der Gesellschaft scheint im Berichtsjahr recht erfolgreich tätig gewesen zu sein. Nach weiteren Berichten über die Zentralkommission und über internationale Beziehungen folgt noch die Schilderung eines Streitfalles, mit dem sich das Schiedsgericht zu befassen hatte.

Der zweite Teil über «Außenhandel und Handelspolitik» stellt rückblickend fest, daß die europäische Handelspolitik im Verlaufe des letzten Jahres in Bewegung gekommen ist, daß sich diese Dynamik vorerst aber in Worten, schönen Theorien und Vertragstexten erschöpfte. Man liest im weitern einen Hinweis auf den neuen Zolltarif-Entwurf, von dem die Wirtschaft erwartet, daß er als Ausgangspunkt für den Eintritt der Schweiz in die Freihandelszone und damit als Grundlage für den schrittweisen innereuropäischen Zollabbau in Frage kommen werde. Anschließend folgt ein reiches tabellarisches Zahlenmaterial über die Ausfuhr von Seiden- und von Kunstfasergeweben und ebenso über die Einfuhr, ferner Berichte über den Veredlungsverkehr und die Exportrisikogarantie.

Der dritte Teil umfaßt die Branchenberichte, die den Leser über die Lage aller Zweige unserer Seidenindustrie im vergangenen Jahre informieren.

Verein Schweizerischer Wollindustrieller — Jahresbericht für 1957. — Nach einem kurzen, vom Präsident und Sekretär unterzeichneten Vorwort, dem üblichen Verzeichnis der Mitglieder und denjenigen der Kommissionen und Delegationen wird im I. Teil des Berichtes unter der Ueberschrift «75 Jahre Verein Schweizerischer Wollindustrieller» Rückschau gehalten und die Vereinsgeschichte etwas gewürdigt. Einleitend wird dabei daran erinnert, daß einige schweizerische Wollindustrielle, die in den Jahren 1877—1881 verschiedene gemeinsame Zolleingaben an die eidgenössischen Räte richteten, enttäuschend feststellen mußten, daß ihre Wünsche und Begehren wegen einer Verbesserung der unbefriedigenden Verhältnisse im Zollsektor kaum ein Echo fanden. Das erbitterte die Wollverarbeiter und drängte sie zum Zusammenschluß. Am 6. August 1882 erfolgte dann in Olten die Gründung des Vereins Schweizerischer Woll- und Halbwollindustrieller, wie er sich damals nannte. Schon ein Jahr später trat der Verein dem 1870 gegründeten Schweizerischen Handels- und Industrieverein bei. Der Jahresbeitrag betrug während manchen Jahren nur 10 Franken. Vereinsleiter und Geschäftsführer im Ehrenamt war während einigen Jahrzehnten der Präsident. Im Herbst 1915 stellte der Verein unter seinem heutigen Namen erstmals einen vollamtlichen Sekretär als Geschäftsführer an. In den 75 Jahren seines Bestehens hatte der Verein nur acht Präsidenten. Im Gründungsjahr bestanden in der Schweiz 47 Wollbetriebe, die zusammen 2500 Arbeiter und Angestellte beschäftigten. Der heutige Produktionsapparat der Wollindustrie umfaßt rund 350 000 Spindeln und 3300 Webstühle. In den über 90 Betrieben werden von rund 10 000 Arbeitern jährlich im Durchschnitt etwa 10 000 t Garne verarbeitet und daraus 10—11 Mio m Gewebe, 800 000 m² Decken, 1 Mio m² Teppiche und etwa 600 t Filzwaren hergestellt, wobei von Jahr zu Jahr mehr Kunstfasern mitverarbeitet werden.

Der II. Teil umfaßt den Bericht an die Generalversammlung und gibt in gewohnter Weise über die Tätigkeit des Vorstandes und der Kommissionen Aufschluß. Er orientiert ferner über den Beschäftigungsgrad, über Produktion und Absatz der Erzeugnisse, Ein- und Ausfuhr, Zollfragen usw. Es folgt dann als III. Teil noch der Bericht an den Schweizerischen Handels- und Industrieverein mit seinen Angaben über die verschiedenen Zweiggebiete der Wollindustrie.

Belgien — Flaute in der Textilwirtschaft. — Das Frühlingsgeschäft in der belgischen Textilwirtschaft war sehr enttäuschend, und alle diesbezüglich in die Brüsseler Weltausstellung gesetzten Erwartungen blieben unerfüllt. Selbst die großen Warenhäuser deckten sich unter den gewohnten Umfängen ein, so daß im besonderen die Konfektion vielfach auf ihren Kollektionen sitzen blieb. Enttäuschend war ferner, daß bisher auch die Sommerkollektionen viel weniger als sonst beachtet wurden, obwohl sie diesmal mit besonderem Geschmack und sehr reichhaltig aufgeführt worden sind. Der Einzelhandel kaufte und

kauft mit einiger Zurückhaltung, die Warenhäuser ebenfalls, so daß auch die Erzeuger zu drosseln gezwungen sind.

Es haben bereits mehrere Fachberatungen über diesen Fragenkomplex stattgefunden, und auch die zuständigen Regierungsstellen haben sich mit diesem Problem befaßt. Es ist natürlich nicht leicht, Abhilfemaßnahmen zu finden in einem Moment, da die Weltausstellung für Weltverständigung wirbt, denn die in solchen Fällen am leichtesten in Wirksamkeit zu setzenden Hilfsmaßnahmen sind ja stets Zollerhöhungen, Einfuhrerschwerungen, Lizenzen — alles Maßnahmen, die andere Länder vor den Kopf stoßen müssen. Allerdings wird zurzeit dem Problem seine sonst zu rascheren Maßnahmen drängende Spitze genommen: die Flaute, die Erzeugungseinschränkungen usw. haben keine Arbeitslosigkeit bewirkt; die Weltausstellung erwies sich in dieser Hinsicht als ein sehr gut aufsaugefähiger Schwamm — Arbeitskräfte aller Art finden dort leicht Unterkunft und haben andererseits auch anderwärts Stellungen freigemacht.

Dieses ganz im Gegensatz zu der allgemeinen Wirtschaftsentwicklung stehende Phänomen des Nichtansteigens der Arbeitslosigkeit hat aber andererseits nicht konsumanregend gewirkt, so daß die Flaute — nicht nur in der Textilwirtschaft — verharrt. lst.

Westdeutschland — Die Textilindustrie leidet gegenwärtig sehr stark unter der immer noch zunehmenden billigen ausländischen Einfuhr. Alle Zweige der westdeutschen Textilindustrie klagen darüber, weil diese ausländischen Angebote nicht nur einen sehr starken Preisdruck auf den einheimischen Markt ausüben, sondern weil dadurch auch die Produktion in den eigenen Textilbetrieben immer mehr beeinträchtigt und schließlich auch die weitere Vollbeschäftigung fraglich wird. Es drängt sich daher die Frage auf, wie man sich am besten gegen die «Billigpreis-Konkurrenz» wehren und die eigene Textilindustrie gegen weitere Einbrüche und Nachteile schützen kann.

Auch in den Kreisen der Arbeitnehmerschaft befaßt man sich mit diesen Fragen, da in den 5000 Textilbetrieben insgesamt 650 000 Arbeitskräfte und in der Bekleidungsindustrie weitere 350 000 beschäftigt sind und die schwierige Lage in der letzten Zeit da und dort bereits zu Betriebseinschränkungen, Kurzarbeit und selbst zu Entlassungen geführt hat.

Kritik geübt wird an den allzu geringen Investierungen der Textilindustrie. Während bisher im Jahresdurchschnitt kaum 300 Millionen in den 5000 Textilbetrieben investiert worden sind, müßten eigentlich nicht nur 500 Millionen, sondern jährlich eine ganze Milliarde investiert werden, um die veralteten Maschinen schneller durch neue, voll leistungsfähige Maschinen zu ersetzen. Solche Forderungen aber übersteigen die finanzielle Leistungsfähigkeit der Betriebe, weil die Belastung derselben durch Steuern und sonstige Kosten viel zu hoch ist und die Gewinnspannen bei dem seit langem anhaltenden scharfen Preisdruck so gering waren, daß die Ertragslage allgemein unbefriedigend war. Größere Investierungen waren nur einigen Großbetrieben möglich. Trotzdem sollen in den nächsten Jahren größere Investierungen vorgenommen und die diesbezüglichen Anstrengungen verdoppelt werden, damit möglichst schnell eine bessere Leistungs- und Konkurrenzfähigkeit geschaffen wird. A. Kg.

Betriebswirtschaftliche Spalte

Das Terminproblem im Bereich der Arbeitsvorbereitung und der Produktion

(Nach einem Referat von Walter E. Zeller anläßlich der schweizerischen Termintagung für die Textilindustrie am 7. Mai 1958)

Dem Terminwesen kommt in neuerer Zeit zweifellos dominierende Bedeutung innerhalb einer textilen Unternehmung zu. Trotz dieser Bedeutung hat es eigentümlicherweise keine Eigenständigkeit; es gibt in keinem Textilbetrieb ein zentrales Terminbüro, welches sämtliche Terminprobleme der Unternehmung als Ganzes behandelt oder löst. Das Terminproblem zieht sich vielmehr wie ein roter Faden durch sämtliche Funktionen administrativer Art der Unternehmung hindurch, und jede einzelne Abteilung kennt ihre eigenen Terminprobleme; so die Einkaufsabteilung bezüglich der Beschaffungstermine, das Lohnbüro bezüglich der Auszahlungstermine, die Arbeitsvorbereitung bezüglich der Produktionstermine, die Buchhaltung bezüglich der Zahlungstermine, die Musterungsabteilung bezüglich der Kollektionsvorlagetermine usw.

Im Terminwesen wird in vielen Betrieben nach wie vor mit verschwommenen Ausdrücken wie «dringend», «express», «pressant» usw. operiert. Es sind dies keine Termine, weil sie es dem Empfänger freistellen, daraus den konkreten Termin selbst abzuleiten. Jedenfalls besteht zwischen diesen verschiedenen Ausdrücken auch keine klare Prioritätsfolge, und je häufiger sie im konkreten Fall vorkommen, desto weniger beeindrucken sie diejenigen, an die sie sich richten. Für ein geordnetes Terminwesen sind in Worte gefaßte Termine deshalb unbrauchbar, denn *ein Termin ist immer ein Datum.*

Die Arbeitsvorbereitung kennt als hauptsächlichste Terminprobleme jenes der Materialbewirtschaftung und jenes der Maschinenbelegung. Die drei Produktionsfaktoren Mensch, Maschine und Material müssen für die Fertigung alle gleichzeitig bereit sein. Da jedoch die Terminorganisation immer mit Störungen zu rechnen hat, muß der eine Produktionsfaktor öfters auf die anderen warten. Es ist billiger, den Produktionsfaktor «Material» auf die Produktionsfaktoren «Mensch» und «Maschine» warten zu lassen als umgekehrt, so daß also eine Maschine erst dann für einen Auftrag definitiv disponiert werden darf, wenn sich die verantwortliche Instanz darüber vergewissert hat, daß der Rohstoff vorliegt.

Die Aufgabe der Arbeitsvorbereitung läßt sich in folgende Teilaufgaben gliedern: Planen, Steuern, Ueberwachen.

Als weitere Funktion der Arbeitsvorbereitung kommt hinzu, daß sie dauernd in der Lage sein muß, über den Stand von laufenden Aufträgen, die Belegung des Maschinenparks, die vorrätigen Rohstoffe, die ausstehenden Bestellungen usw. Auskunft zu erteilen. Neben den genannten Aufgaben (Planen, Steuern und Ueberwachen) tritt deshalb die Informationsfunktion, die als solche nur dann richtig ausgeübt werden kann, wenn die drei genannten Grundfunktionen einwandfrei spielen.

Im Bereich der *Materialbewirtschaftung* sind folgende Begriffe zu unterscheiden:

	Lagerbestand
—	vorreservierte Menge
=	greifbar verfügbarer Bestand
+	ausstehende Lieferungen
=	gesamtverfügbarer Bestand

Auf Grund der lückenlosen Kenntnis dieser Formel für jede einzelne Rohstoffsorte und mit Hilfe eines geeigneten Werkzeuges (Lagerkartei, Dispositionskartei usw.) ist es jederzeit möglich, im Rahmen der Materialbewirtschaftung die vorhandenen Funktionen zu erfüllen, nämlich zu *planen* (Bedarf bzw. Beschaffung), zu *steuern* (zu beschaffen und an den Betrieb abzugeben), zu *überwachen* (Kontrolle der Ein- und Ausgänge, quantitativ und terminlich) und schließlich auch zu *informieren*. Mindestmenge und Bestellgrenze sind wertvolle Hilfsmittel bei der Materialbewirtschaftung. Der Ueberblick über die Rohstoffseite muß dauernd à jour gehalten werden und soll keinerlei Lücken aufweisen. Wie genau er im einzelnen Fall sein soll, hängt von der Struktur des jeweiligen Betriebes ab, insbesondere also die Frage, ob kiloweise oder nur kistenweise abdisponiert und ausgebucht wird. Alle Maßnahmen im Bereich der Materialbewirtschaftung haben auf einen bestimmten Termin hin zu geschehen; stellt der Auftraggeber keinen solchen, dann hat sich der Bearbeiter selber einen Termin zu geben. Dies aus dem einfachen Grund, weil ohne Termine nicht einwandfrei disponiert werden kann. *Ein Disponieren ohne Termine ist kein Disponieren.*

Die *Fertigungsdisposition* plant, steuert und überwacht den Produktionsprozeß. Die Planung geschieht in zwei Teilen, nämlich in einer Grob- und einer Feinplanung. Die Grobplanung gibt eine maschinengruppenweise Gesamtübersicht über alle vorrätigen Aufträge und zeigt die Lieferfrist des Betriebes für die einzelnen Maschinengruppen an. Die Verkaufsabteilung hat sich nach dieser Planung zu richten; nimmt sie Aufträge in einem Zeitraum herein, der bereits voll ausgeplant ist, so hat sie die unbedingte Pflicht, dem Betrieb klar anzuzeigen, welcher andere, früher erteilte Auftrag aus jenem Fabrikationszeitraum herausgenommen wird. Die Feinplanung ist eine einzelmaschinenweise Uebersicht für die unmittelbare Zukunft, braucht also nicht den ganzen Auftragsvorrat zu beinhalten. An Hand derselben werden die Ablauftermine der einzelnen Aufträge überwacht und die neuen Aufträge den einzelnen Maschinen zugewiesen. Geeignete Werkzeuge für die Feinplanung sind die bekannten Plantafeln; für die Grobplanung genügt eine einfache tabellarische Uebersicht.

Gesteuert wird die Fertigung mit Auftragsdurchlaufpapieren für jede einzelne Arbeitsoperation; jeder dieser Aufträge ist mit dem Lokaltermin für die betreffende Fabrikationsstelle versehen. Es erfolgt eine Vorregistrierung der Auftragsdurchlaufpapiere nach Terminfolge (für die einzelnen Betriebsabteilungen getrennt). Die Beauftragung des Betriebes bzw. des einzelnen Abteilungsmeisters erfolgt kurzfristig an Hand der terminmäßig vorregistrierten Auftragspapiere. Vor Ausgabe des Auftrages an den Meister wird die Gewißheit eingeholt, daß die Rohstoffe vorhanden sind. Die vorzugsweise mit einem Vervielfältigungsverfahren (beispielsweise mit Umdruck, bei kleineren Auflagen auch in bloßer Durchschrift) anzufertigenden Auftragsdurchlaufpapiere erfüllen folgende Funktionen:

— Information über den Auftragsvorrat der einzelnen Betriebsabteilungen vor Ausgabe an dieselbe
— Terminsteuerungsmittel durch zweckmäßige Vorregistrierung
— Termingebundene Abteilungsaufträge
— Terminmeldemittel (Rückmeldung der Fabrikationsabteilung an die Arbeitsvorbereitung, wenn der Auftrag ausgeführt ist)
— Lohnbeleg für Leistungsentlöhnung
— Beleg für Produktionsstatistik
— Nachschlagemittel

Die Ueberwachung der Fertigung geschieht an Hand einer Fabrikationsfortschrittskontrolle, die für jeden Auftrag ständig darüber Auskunft gibt, wie weit er im Betrieb konkret fortgeschritten ist. Als Meldemittel an die Fortschrittskontrolle dienen die oben genannten Auftragsdurchlaufpapiere in ihrer erwähnten Funktion als Terminmeldezettel.

Die Informationsfunktion innerhalb der Fertigungsdisposition läßt sich mit den dargelegten Werkzeugen einwandfrei erfüllen, falls letztere in einem zweckmäßigen Einsatz stehen.

Selbstverständlich treten nun auch bei sorgfältigster Planung im Terminwesen immer wieder Störungen auf. Störungen sind in diesem Sinne Verzögerungen, verursacht durch die verschiedensten Gegebenheiten, wie Lieferverspätungen für Rohstoffe, Ausfall von Maschinen, Fernbleiben von Arbeitskräften usw. Diese immer wieder auftretenden Störungen sollten nicht als Grund herangezogen werden, auf ein wirksames Terminwesen überhaupt zu verzichten. Eine derartige Vogel-Strauß-Politik wäre verhängnisvoll. Immerhin stellen die Störungen an die Qualität des Terminwesens sehr hohe Anforderungen; dasselbe muß äußerst flexibel sein und auf alle Störungen sofort und ohne große Schwierigkeiten reagieren. Terminverspätungen sollen nicht nur durch ein gut funktionierendes Terminwesen frühzeitig erkannt, sondern auch an alle jene Instanzen sofort weitergemeldet werden, die daran interessiert sind. So insbesondere bei Lieferungsverzögerungen des eigenen Betriebes an den Kunden, damit dieser nicht vergeblich auf die Ware wartet.

Die Qualität des Terminwesens in einem Betrieb läßt sich an gewissen Symptomen erkennen. Solche sind das Ausmaß der Maschinenwartezeiten, die mittleren Auflagegrößen, die durchschnittlichen Lagerzeiten für das Rohmaterial, die Häufigkeit der Terminbeanstandungen durch die Kundschaft und nicht zuletzt der Beschäftigungsumfang und die Rentabilität der Unternehmung als Ganzes. Die Qualität des Terminwesens ist maßgeblich mitbestimmend für den «Goodwill» der Unternehmung. Dieser ist leider nicht meßbar, aber zweifellos von höchster Bedeutung, insbesondere dann, wenn auf dem Markt ein Angebotsüberschuß besteht, wie es heute für die Textilindustrie zutrifft.

Im Terminwesen ist schließlich anzustreben, daß es so zuverlässig arbeite wie die Präzisionsmaschinen im Betrieb. Wenn ein bestimmtes Produkt in einer bestimmten Ausführung, in einer bestimmten Menge, in einer bestimmten Qualität, zu einem bestimmten Preis an einem bestimmten Termin geliefert werden soll, dann soll die Lieferung nicht nur bezüglich Produktion, Aufmachung, Menge, Qualität und Preis der Bestellung genau entsprechen, sondern auch an dem bestimmten Termin mit ebensolcher Selbstverständlichkeit den Auftraggeber erreichen.

Spezifisches Beispiel aus der Praxis des Terminwesens

(Nach einem Referat von Hansjörg Flueler anläßlich der Schweiz. Tagung für Terminwesen in der Textilindustrie am 7. Mai 1958.)

Es ist Aufgabe des vorliegenden Aufsatzes, anhand eines Beispieles einen kurzen Einblick in die Praxis der Terminplanung und -Steuerung zu vermitteln. Folgende Abschnitte werden darin behandelt:

1. Der Betrieb und seine Aufgliederung
2. Die Kapazitätsbestimmung
3. Die Terminplanung
4. Die Terminsteuerung
5. Die Terminverfolgung
6 Die Information

1. Der Betrieb und seine Aufgliederung

Die Betriebsaufgaben bestehen in der Ausführung von Aufträgen des Verkaufes. Dieselben teilen sich in eine Sommer- und eine Winterkollektion auf und umfassen Schaft- und Jacquardstoffe für Kleider und Krawatten.

Einkauf/Verkauf und Fabrikation sind voneinander örtlich getrennt, was allein schon Schwierigkeiten im Aufbau und Funktionieren einer Terminplanung und -Steuerung bringen kann. Ebenso erschwerend ist die Tatsache, daß es sich um einen ausgesprochenen Nouveauté-Betrieb handelt. Dies verlangt eine sehr große Flexibilität beim Umdisponieren und schließt daher eine allzu straffe Planung aus.

Der in Frage stehende Betrieb gliedert sich in folgende Abteilungen auf:

a) Garnlager mit rohen und gefärbten Garnen
b) Vorwerke mit Winderei oder Kettgarnspulerei, Zettlerei, Knüpferei-Einzieherei und Schußgarnspulerei,
c) Weberei mit Schaft- und Jacquardabteilung,
d) Nachwerke mit Hand- und Maschinenputzerei, Stoffkontrolle und Spedition.

Die Weberei gilt als Brennpunkt des Betriebes, nach ihr haben sich sämtliche angegliederten Abteilungen zu richten. Um eine möglichst lückenlose Koordinierung der verschiedenen Betriebsstufen zu erreichen, wurde ein zentrales Steuerungs- und Planungsbüro geschaffen. Von dort aus wird der gesamte Ablauf der Aufträge geplant, gesteuert und überwacht.

2. Die Kapazitätsbestimmung

Geplant wird in Stunden und nicht in Metern, da jeder Artikel seine eigene Produktion pro Stunde aufweist.

Die Kapazität wird folgendermaßen bestimmt: Das Stuhlstunden-Maximum pro Stuhlgruppe (Arbeitstage pro Monat mal Arbeitsstunden im Tag mal Anzahl Stühle in einer Schicht — Schichtstühle zählen doppelt) wird um die statistisch ermittelten Verlustzeit-Prozente gekürzt. Die erhaltene Zahl wird als Soll-Zahl in die Kapazitätskartei gebucht. Die Ist-Zahl ergibt sich aus den Stuhlstunden, die zur Deckung aller in einer Gruppe und in einem Monat laufenden Artikel benötigt werden. Die Differenz zwischen Soll und Ist (positiv, negativ oder null) zeigt an, ob im gefragten Monat noch Kapazität frei ist oder nicht.

3. Die Terminplanung

Der dem Betrieb zugehende Auftrag wird zunächst in einer Kartei — Kapazitätskartei genannt — erfaßt. Pro Artikel eine Karte. Artikel, die in der gleichen Produktionsabteilung hergestellt werden, werden stundenmäßig auf eine sogenannte Gruppenkarte zusammengefaßt. Bei der terminmäßigen Behandlung eines Auftrages wird nun zuerst eine solche Gruppenkarte, welche Auskunft über die noch freie Kapazität in Stunden gibt, konsultiert. Je nachdem wird nun der Auftrag für den gewünschten Liefermonat angenommen, oder es wird ein anderer Termin mit der Verkaufsabteilung vereinbart. Gleichzeitig erfolgt das Prüfen in der Garnbuchhaltung, ob Garne für den Auftrag lagernd oder bestellt sind. Wenn beides nicht zutrifft, so hat die Terminstelle der Garnbuchhaltung anzugeben, auf welchen Zeitpunkt Garne bestellt werden müssen. Letztere hat die Garneinkaufsabteilung periodisch zu orientieren.

Sobald der endgültige Termin des Auftrages festgelegt ist, wird derselbe in die Artikel-Kapazitätskarte gebucht. Diese gibt Auskunft über Nummer und Breite des Artikels, über Soll- und Ist-Schichten, Meterproduktion pro Stunde, Zahl der laufenden Stühle, Aufgabenbestand und Stundenbedarf pro Monat.

Wenn ein Auftrag einmal in den Produktionsprozeß eingegliedert ist, dienen sogenannte Plantableaux zur Planung und Ueberwachung des Prozesses. Diese sind für alle Abteilungen gleich aufgebaut und umfassen in einer Sichtkartei pro Maschine eine Tasche: darin die Maschinenkarte, die Personalkarte der Arbeiterin an der Maschine und der Planbeleg der Steuereinheit. Der Planbeleg wird mit dem Auflege- und Abgangsdatum der Steuereinheit versehen. Bei der Bestimmung des Termines eines neuen Auftrages werden die verschiedenen Abgangsdaten konsultiert, um zu erfahren, per wann welche Maschinen frei werden.

4. Die Terminsteuerung

Als Grundsatz gilt: Keine Operation wird vor dem erforderlichen Zeitpunkt ausgelöst, das heißt die einzelnen Abteilungen haben nur Belege in der Hand, die mit der sich in Arbeit befindlichen Einheit korrespondieren. Dadurch wird der Entscheid — was wird wann produziert — bei der zentralen Steuerstelle gefaßt. Es wird auch erreicht, daß nur immer das Dringendste und somit das Richtige zur richtigen Zeit in Arbeit genommen wird.

5. Die Terminverfolgung

Es genügt nicht, die Termine möglichst genau im voraus zu berechnen, dieselben müssen auch verfolgt und überwacht werden. Zu diesem Zwecke stehen den einzelnen Abteilungen sogenannte Fortschrittskontrollen zur Verfügung, welche jederzeit und genauestens Auskunft über den jeweiligen Stand einer Operation geben.

Ist eine Operation beendigt, so werden mittelst Erfüllt-meldungen die entsprechenden Vermerke auf diesen Fortschrittskontrollen angebracht.

6. Die Information

Es wird unterschieden zwischen:

a) einer innerbetrieblichen Information und
b) einer Information des Verkaufes.

a) Die innerbetriebliche Information will nichts anderes, als die kontinuierliche Besetzung sämtlicher Maschinen erreichen. Zu diesem Zwecke werden von den Arbeitern Meldekarten der Steuerstelle ausgehändigt; Karten, welche die bevorstehende Beendigung einer Operation anzeigen. Dadurch kann der Steuermann den Nachschub bereitstellen.
b) Die Information der Verkaufsstelle erfolgt 14täglich mittels zweier Bulletins. Das eine gibt Auskunft über die Garnbewegungen des Lagers, das heißt über bestellte, lagernde oder fehlende Garne. Das andere — das Planningbulletin — widerspiegelt den am Stichtag festgestellten totalen Aufgabenbestand jeder Abteilung.

Schlußbemerkungen

Es stellt sich nun die Frage, ob das kurz gestreifte System der Terminplanung und -Steuerung sich bewährt hat. Vor knapp zwei Jahren, also vor der Neu-Organisation, waren Verspätungen von 1 bis 3 Wochen durchaus möglich, da die Produktion nur metermäßig überblickt werden konnte. Es war nicht möglich, sich über die jeweiligen Lieferungsmöglichkeiten Rechenschaft zu geben: Aufträge wurden als pressant akzeptiert, andere hinausgeschoben, Lieferzeiten wurden vielfach etwas «aus der Luft gegriffen». Heute — dank des beschriebenen Systems — sind die Verzögerungen in der Lieferung praktisch verschwunden. Etwas anderes wäre auch unter den gegebenen Umständen nicht mehr tragbar. hjf.

Rohstoffe

Neue Textilfaser. — Vor kurzem haben chinesische Wissenschaftler aus der Hsinhuapflanze eine neue verwendungsreiche Textilfaser entwickelt. Diese soll über eine größere Dehnungsfähigkeit, höchste Drehstärke und über eine beträchtlichere Feinheit verfügen als die Woll-, Baumwoll- oder Flachsfaser.

Die neue Faser soll in der chinesischen Textilindustrie bereits gegen Ende des laufenden Jahres in Produktion kommen. Die Pflanze, aus der die Faser entwickelt wird, ist ein Steppengras, das im Nordwesten sowie im Westen und im Zentralgebiet Chinas allgemein vorkommt.

Die Entwicklung dieser Faser wurde nach fünfjähriger Forschung erst vor kurzem abgeschlossen. Es wird gesagt, daß das Fertigprodukt dieser neuen Pflanzenfaser nicht nur für hochwertige Qualitätstextilien, sondern auch zur Produktion von Qualitätspapier verwendet werden kann. Außerdem soll die Hsinhuapflanzenfaser gegen Säuren sowie gegen andere negative Einflüsse äußerst widerstandsfähig sein, so daß angenommen wird, daß diese Faser in der Zukunft vielen verschiedenen Industriezwecken zugänglich gemacht werden kann. Die neue Textilfaser dürfte im Gegensatz zu den meisten Hochqualitäts-Naturfasern insofern verschiedenartig sein, als die Hsinhuafaser zur Herstellung von stark beanspruchten Artikeln, wie etwa für Fischernetze, bestens geeignet sein soll. B. L.

Wolle unterm Hammer. — «106 Pence — 6 ¼ — 6 ½ — 6 ¾ — 107 Pence, 107 ¼ — 7 ½ — 7 ¾ ...» Lärm, Getöse, Englisch in allen Nuancen, Akzenten und Dialekten, fremdartige Laute, eine internationale Gesellschaft von einigen zweihundert aufgeregten, gestikulierenden, schreienden Männern, die sich gegenseitig in nervöser Hast überbieten — das ist eine australische Auktion, auf der die Wolle versteigert wird, bevor sie in den Welthandel kommt. Das wilde Durcheinander, das zähe Ringen um den kleinsten Mehrwert von einem Farthing, der endgültige Hammerschlag, wenn der Preis nicht mehr weiter steigt — das alles gehört zum aufregenden Spiel um eines der wichtigsten Ereignisse in Australien: um die Höhe des Wollcheques.

Der Farthing, der vierte Teil eines Pennys, oder der achtundvierzigste Teil eines Shillings, ist kaum einen halben Rappen wert und doch — ein Farthing mehr oder weniger kann im Laufe einer Auktionsperiode 1 ¼ Mio £ mehr oder weniger auf dem Wollcheque bedeuten. Und der Wollcheque wiederum bezahlt für die Importe von Maschinen, Autos, für Teppiche, Chemikalien, Tee, Tabak, Textilien, Gummi, Rohöl ... die Liste ist endlos.

Spinnerei, Weberei

Der umstellbare GROB-Kettfadenwächter für Seide und Baumwolle

Die bekannte Firma Grob & Co., Aktiengesellschaft, Horgen, hat auf dem Gebiete der elektrischen Kettfadenwächter eine Neuerung entwickelt, die in Seiden- und Rayonwebereien und in Baumwollfeinwebereien rasch große Anerkennung gefunden hat. Es ist dies der umstellbare GROB-Kettfadenwächter für Seide und Baumwolle, der eine Weiterentwicklung des Kettfadenwächters KFW 1000 darstellt.

Der Kettfadenwächter KFW 1000 wird in Seiden- und Rayonwebereien wegen seiner mannigfaltigen Vorteile — auf die wir hier nicht näher eintreten wollen — als führende Konstruktion ganz allgemein geschätzt. Wir erwähnen ganz kurz, daß im In- und Ausland Tausende von Webstühlen mit diesem Kettfadenwächter ausgerüstet sind und die Fachleute ganz allgemein von seiner Bauart und seiner einwandfreien Wirkungsweise begeistert sind.

Diese Tatsache sprach sich in Fachkreisen herum. Es war daher gar nicht verwunderlich, daß auch fortschrittliche Baumwollwebereien mit dem Wunsche an die Firma gelangten, einen auf demselben bewährten Prinzip gebauten Kettfadenwächter für ihre Betriebe zu erstellen.

Die Firma ist diesem Wunsche nachgekommen und hat in jüngster Zeit den elektrischen GROB-Baumwollwächter KFW 1100 geschaffen. Bei dessen Entwicklung war in erster Linie den in der Baumwollweberei notwendigen schweren Lamellen Rechnung zu tragen. Seiden- und Rayonwebereien verwenden bekanntlich leichte 7 mm und 8 mm breite Lamellen, weshalb der Abstand von Kontaktschiene zu Kontaktschiene beim GROB-Seidenwächter nur 12 mm beträgt. Beim Baumwollwächter hingegen ist dieser Abstand 16 mm. Er ist somit geeignet für die in der Baumwollweberei verwendeten 11 mm, in Ausnahmefällen auch für die 12 mm breiten Lamellen. Der freie Durchhang des Kettfadens von Fadentragrohr zu Fadentragrohr ist dabei ebenfalls auf das Minimum reduziert. Er mißt 111 mm beim 6reihigen Apparat im Vergleich zu 87 mm beim entsprechenden Seidenwächter.

Damit sich kein Flug- und Schlichtestaub ansammeln kann, sind auch beim Baumwollwächter die oben zugespitzten Führungschienen zwischen den Lamellenreihen angeordnet. Jede einzelne Lamellenreihe ist darum seitlich einwandfrei geführt. Die Lamellen stehen immer senkrecht; sie folgen ruhig und gleichmäßig den durch die Webschäfte angehobenen Kettfäden. Eine ständige Bewegung der Lamellen trägt viel zur Verhinderung von Flugansammlungen bei. Kettfadenwächter, die nicht mit unteren Führungsschienen ausgerüstet sind, benötigen einen bedeutend größeren Abstand von Kontaktschiene zu Kontaktschiene, damit sich die Lamellen der nebeneinander liegenden Reihen nicht ineinander verfangen. Der Apparat wird breiter, beansprucht mehr Raum, und das Einziehen gebrochener Kettfäden wird umständlicher. Wächter ohne Führungsschienen werden darum nur für verhältnismäßig grobe und stark flugbildende Garne gewählt. Der elektrische GROB-Kettfadenwächter KFW 1200 in 4- oder 6reihiger Ausführung ist nach diesem Prinzip gebaut.

Diese kurzen Ausführungen über grundsätzliche Fragen im Zusammenhang mit elektrischen Kettfadenwächtern zeigen bereits mit aller wünschbaren Deutlichkeit, daß es keinen Kettfadenwächter geben kann, der ohne weiteres alle Vorzüge in sich vereinigt. Ganz im Gegenteil, ein Universaltyp hat zwangsläufig seine Nachteile. Ist er zum Beispiel gleichzeitig für 7 mm, 8 mm und 11 mm breite Lamellen geeignet, so wird er derart sperrig, daß er für die Seiden- und Rayonweberei unhandlich wird.

Der elektrische GROB-Baumwollwächter KFW 1100 unterscheidet sich vom Seidenwächter KFW 1000 einzig

durch die von 12 auf 16 mm erhöhte Teilung. Dieser Umstand erlaubt, daß ein vorhandener GROB-Seidenwächter sich jederzeit in einen Baumwollwächter umstellen läßt. Selbstverständlich kann dies auch umgekehrt erfolgen. Dabei werden für den Umbau nur wenige Teile benötigt, nämlich eine Kontaktklammer, zwei Schienenträger und je nach Breite eine oder mehrere Mittelstützen. Die Auslagen für diese Stücke sind bescheiden. Die ausgetauschten Teile können in Reserve gehalten und jederzeit wieder eingebaut werden.

Die Umstellbarkeit der beiden GROB-Wächtertypen KFW 1000 und KFW 1100 bringt daher mancherlei Vorteile. Wir erwähnen:

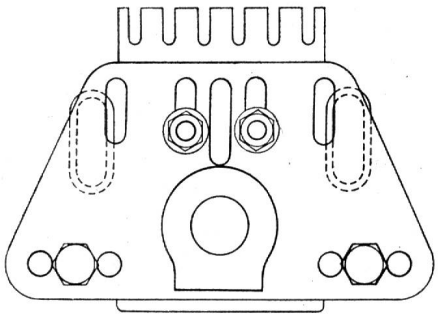
— Ohne Umtriebe kann jederzeit von feinsten Webketten aus Seide, Rayon oder vollsynthetischem Material auf gröbere und faserige Garne wie Baumwolle, Zellwolle, Schappe oder ähnliche Gespinste umgestellt werden.

— Rasch wechselnde Anforderungen modischer Gewebe bringen keine Ueberraschung mehr.

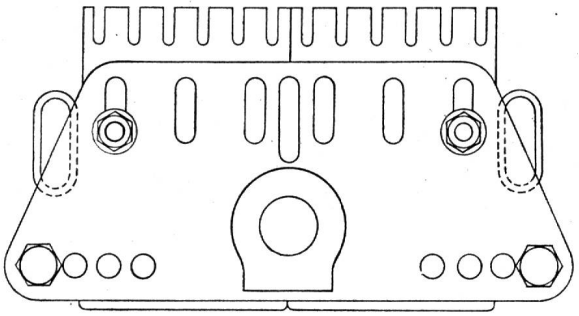
— Der Betrieb verfügt über einen Kettfadenwächter, der allen Anforderungen dient.

— Man ist im Betrieb weder auf irgendwelche Behelfsmittel noch auf halbe oder unzweckmäßige Lösungen angewiesen, sondern hat stets die bestmöglichen Arbeitsbedingungen.

KFW 1000 für Seide

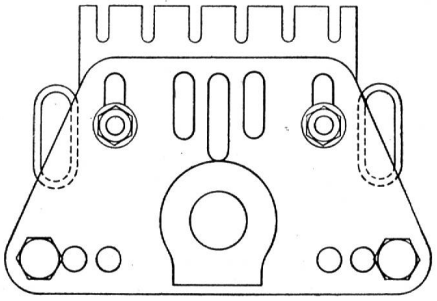


Rahmenschild KFW 995
Schienenträger für 4, 6 und 8 Reihen

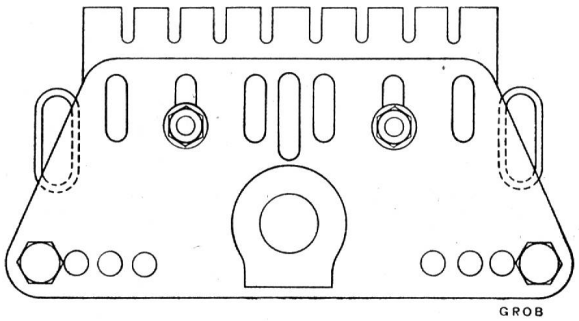


Rahmenschild KFW 996
Schienenträger für 6, 8, 10 und 12 Reihen

KFW 1100 für Baumwolle



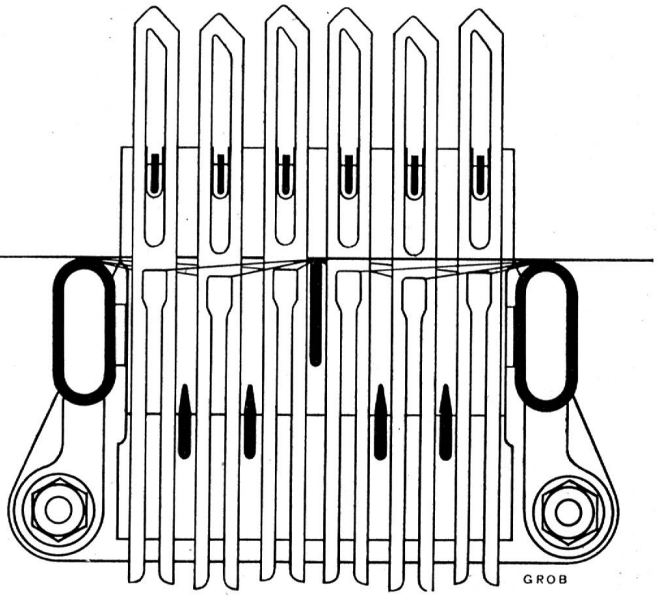
Rahmenschild KFW 995
Schienenträger für 6 Reihen



Rahmenschild KFW 996
Schienenträger für 6 und 8 Reihen

Die vorstehenden schematischen Darstellungen zeigen die vorhandenen Umstellmöglichkeiten. Das Rahmenschild KFW 995 kann mit Schienenträgern für 4-, 6- und 8-reihige Seidenwächter, sowie für 6reihige Baumwollwächter ausgerüstet werden. Das breite Rahmenschild KFW 996 ist besonders denjenigen Betrieben zu empfehlen, die sehr dicht eingestellte Webketten verarbeiten. Es kann Schienenträger für 6-, 8-, 10- und 12reihige Seidenwächter, sowie 6- und 8reihige Baumwollwächter aufnehmen. Ein 8reihiger Wächter kann je cm maximal 120—150 0,2 mm oder 88—112 0,3 mm dicke Lamellen aufnehmen. Selbstverständlich kann durch Weglassen von Kontaktschienen ein 8reihiger Wächter beispielsweise auch als 6reihiger Wächter benützt werden. Es ist aber empfehlenswerter, die beiden Schienenträger und die Mittelstützen auszuwechseln, damit die Fadentragrohre näher beieinander angebracht werden können und der freie Durchgang der Kettfäden auf das Minimum herabgesetzt wird.

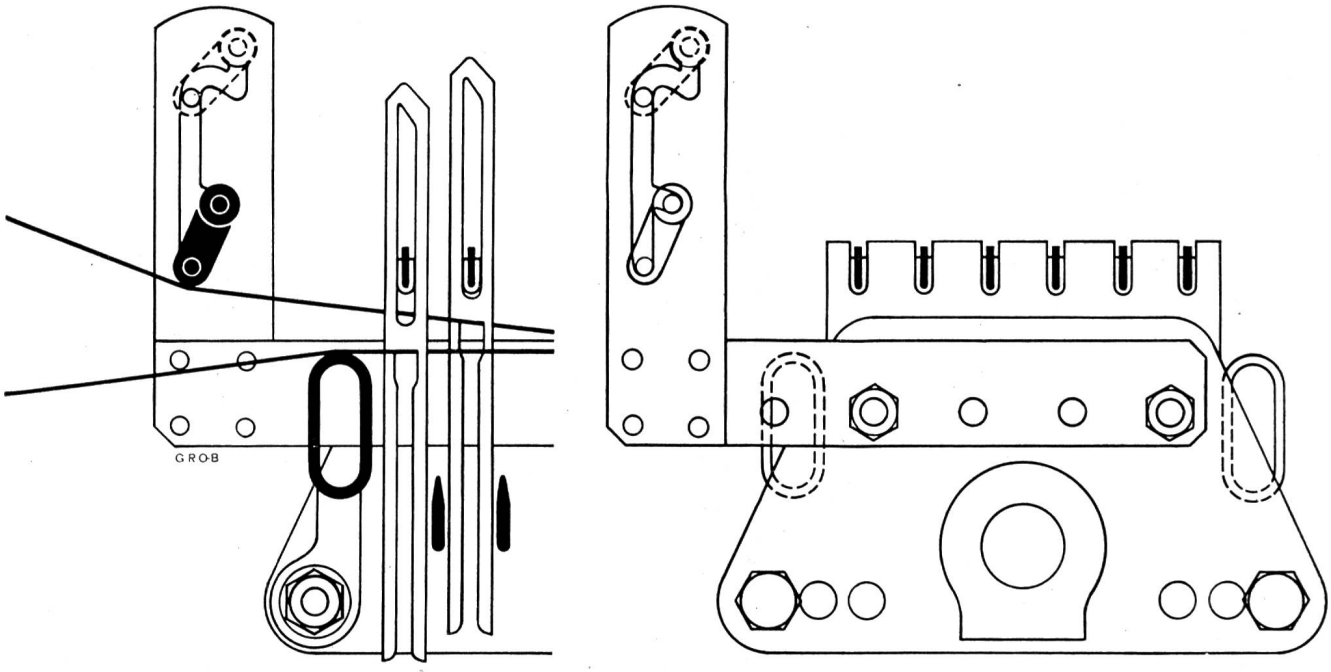
Der elektrische Baumwollwächter KFW 1100 und die vielreihigen Seidenwächter KFW 1000 können gemäß nebenstehender schematischer Darstellung mit einer mittleren Fadentragschiene ausgerüstet werden. Diese wird



bei Bedarf an Stelle einer Führungsschiene eingesetzt. Je nach der Art der Bindung und des Einzuges kann es vorkommen, daß bestimmte Fadenpartien zeitweise oder dauernd weniger Spannung aufweisen. Die zugehörigen Lamellen hangen entsprechend tief und könnten Fehlabstellungen verursachen, wenn nicht zusätzlich in der Mitte des Wächters eine Tragschiene eingesetzt wird.

In Webstühlen mit einem verhältnismäßig kurzen Abstand zwischen Streichbaum und Webgeschirr muß der Kettfadenwächter nahe beim hintersten Webschaft angebracht werden. Der Winkel des Oberfaches wird entsprechend steil und die Lamellen werden gegen die Kontaktschienen gepreßt. Die Kettfäden, die sonst nur das Lamellengewicht zu tragen haben, werden einer zusätzlichen Reibung ausgesetzt und können dabei sogar aufgerauht werden. Um dies zu verhindern, hat die Firma GROB eine praktische Niederhalte-Vorrichtung geschaffen, die jederzeit auch nachträglich angebaut werden kann. Die beiden seitlichen Träger werden, wie die nachstehende schematische Darstellung zeigt, außen auf die Rahmenschilder geschraubt. Die aus flachem Stahlrohr gefertigte Niederhaltestange wird mit den an ihren Enden angebrachten Stiften in den Führungsschlitz der seitlichen Träger eingehängt. Zum Einziehen gebrochener Kettfäden kann die Niederhaltestange mit einem einzigen Griff hochgestellt werden.

Diese kurzen Ausführungen lassen deutlich erkennen, daß die Firma GROB mit ihrem umstellbaren Kettfadenwächter wieder eine sehr praktische Neuerung geschaffen hat.



Färberei, Ausrüstung

Einiges aus der Geschichte der Farbstoffchemie

Anläßlich der Feier ihres 200jährigen Bestehens hatte die Firma J. R. Geigy AG. im obersten Stockwerk ihres Bureauhauses eine kleine Jubiläumsausstellung eingerichtet, die während der Festwoche große Beachtung gefunden hat. Für den Textilfachmann war dabei der älteste Zweig des heutigen Fabrikationsunternehmens, das Gebiet der Farbstoffe, von ganz besonderem Interesse. Da war eine Sammlung von gar mancherlei Arten pflanzlicher Rohstoffe und exotischer Hölzer, aus denen vor einem Jahrhundert im damaligen Geigy-Betrieb allerlei Extrakte gewonnen wurden. Auch die Purpurschnecke fehlte in dieser Sammlung nicht. Man sah auch einige Seidensträngchen in leuchtendem Fuchsin, dem ersten der synthetischen Geigy-Farbstoffe, dessen Herstellung die entstehende Farbenfabrik vor rund einem Jahrhundert aufnahm.

Unter besonderer Berücksichtigung der Textilindustrie streifen wir nachstehend einiges aus der Entstehungs- und Entwicklungsgeschichte der Jubilarin. In der von der Firma Geigy herausgegebenen Broschüre «Vor 200 Jahren» wird erwähnt:

Geigy ist von allen heute in Basel auf dem Gebiet der Chemie tätigen Firmen das älteste Unternehmen, ja als Firma vielleicht die älteste der Welt, die sich in ungebrochener Kontinuität zu einem Chemieunternehmen entwickelt hat. Im Jahre 1758, dreißig Jahre vor der Französischen Revolution und fast zwanzig Jahre vor der Unabhängigkeitserklärung der Vereinigten Staaten, in der Zeit Voltaires und Rousseaus, Friedrichs des Großen und Maria Theresias, begann der in Basel niedergelassene Kaufmann Rudolf Geigy-Gemuseus mit Chemikalien, Farbwaren und Drogen aller Art zu handeln. Damit wurde er zum Gründer einer Firma, die den Namen Geigy durch zweihundert Jahre bewahrt und ihm in ihrer Entwicklung vom bescheidenen Drogenhandel bis zur Weltfirma der chemischen Industrie eine immer größere Bedeutung gegeben hat. Unter seinen Nachfolgern — Sohn und Enkel — ging das Drogengeschäft mehr und mehr an die mit den Geigy verassoziierte Apothekerfamilie Bernouilli über, während die Geigy sich auf das Farbwarengeschäft spezialisierten, das dank der Blüte der schweizerischen und der oberrheinischen Textilindustrie einen starken Aufschwung nahm. Mit der Errichtung von eigenen Farbholzmühlen — die erste wird 1833 erwähnt — öffnete sich der Weg, der vom Handel zur Fabrikation, zur industriellen Tätigkeit führte.

Nach Ausbildungsjahren als Kaufmann in Frankreich, England und Indien, wo er auf Indigoplantagen die Kultur und die Gewinnung dieses Farbstoffes kennengelernt

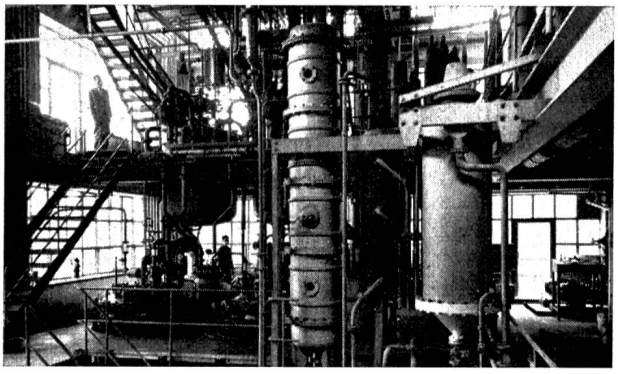
hatte, trat 1854 Johann Rudolf Geigy (1830—1917), der Enkel des Gründers, in das Geschäft ein. Er übte bald einen bestimmenden Einfluß aus. Von 1856 bis in die neunziger Jahre wurde der Gang der Ereignisse in der Firma von J. R. Geigy-Merian, der inzwischen auch zum Staatsmann geworden war, bestimmt. Er entschied und befahl. 1859 wurden Handelsgeschäft und Fabrik voneinander getrennt. Die Fabrik stellte damals Farbholzextrakte, Safflorkarmin und Indigokarmin her, deren Verkauf die «Handlung» übernahm. Im gleichen Jahr wurden in der Extraktfabrik auch die ersten Versuche in der Herstellung von Anilinfarben unternommen. Der fabriktorische Auf- und Ausbau war aber nur möglich auf Grund einer regen Forschungstätigkeit. Geigy-Merian sicherte sich den Anschluß an die sich rasch entwickelnde chemische Wissenschaft, indem er zwei Chemiker als Teilhaber in die Firma aufnahm und sich 1888 den genialen Traugott Sandmeyer verpflichtete. Seiner Tätigkeit und seinem Erfindergeist vor allem verdankt die Firma ihren wissenschaftlichen Ruf und ihre führende Stellung auf dem Gebiet der Wollfarbstoffe. In der von der Firma zum Jubiläum herausgegebenen Schrift «Chemie in Basel» heißt es:

«Wer die letzten drei Jahrzehnte der Geigy-Geschichte überblickt, erkennt zwei Richtungen, in denen sich die Firma trotz dem bewegten politischen Hintergrund unbeirrt entwickelt hat: die eine Richtung betrifft die Erweiterung der Produktionsgebiete, die andere — als logisches Gegenstück zur ersten — die Erweiterung der Verkaufsorganisation.

Bis 1930 widmete sich die Firma Geigy fast ausschließlich der Produktion und dem Verkauf von *Textilfarbstoffen* und Gerbstoffen. Bereits Mitte der zwanziger Jahre wurde jedoch mit dem synthetischen Ausbau der wissenschaftlichen Tätigkeit auch auf neuen Arbeitsgebieten begonnen. Neben den synthetischen Gerbstoffen stand damals vor allem das Gebiet der *Textilhilfs- und -veredlungsindustrie* im Vordergrund.

Die Tochtergesellschaften nahmen an dieser Entwicklung regen Anteil. Bald öffneten sich weitere Perspektiven: neben das Problem der Textilveredlung trat das des *Textilschutzes*. Zu den gefährlichsten Feinden der Textilien gehören die Kleidermotten. Mit der Schaffung von *Mottenschutzpräparaten* war Geigy in das Gebiet der Biologie eingetreten. Von hier führten fast selbstverständlich die nächsten Schritte zur Bearbeitung von Problemen der Schädlingsbekämpfung im allgemeinen und weiter zu pharmazeutischen Aufgaben.

Auf diesem neuesten Tätigkeitsgebiet der Firma Geigy wurde dann bekanntlich das von Dr. Paul Müller erfundene erste insektizide DDT-Produkt, das sie 1941 — mitten im Krieg — auf den Markt brachte, zum Segen in den kriegsverseuchten Gebieten und damit fast über Nacht zu einem Welterfolg. Dr. Paul Müller erhielt 1948 für seine Erfindung den Nobelpreis für Physiologie und Medizin.»



Blick in die Anlage für die Herstellung des dauernden Mottenschutzmittels «Mitin» in den Geigy-Werken Schweizerhalle

«rapid iron» — ein neues Gütezeichen

Den gemeinsamen Bemühungen der westdeutschen Baumwollweberei und der Textilveredelung ist es unter Mitarbeit der Bekleidungsindustrie gelungen, für die wasch- und kochbeständige, bügelsparende Ausrüstung baumwollener Gewebe das Gütezeichen *«rapid iron»* zu schaffen.

Mit dem Gütezeichen *«rapid iron»* sollen in Zukunft die baumwollenen Gewebe in uni, bedruckt und buntgewebt ausgezeichnet und benannt werden, die den Qualitätsanforderungen der Zeichensatzung entsprechen. Voraussetzung ist dabei, daß die Benutzer Mitglied des Gütezeichenverbandes Textilveredlung e. V. sind, sich zur Einhaltung der Gütebedingungen verpflichten und der Kontrolle öffentlicher Prüfinstitute unterwerfen.

Die Gemeinschaft der Baumwollweber, Textilveredler und der Bekleidungsindustrie wird jetzt — unter dem Gütezeichen *«rapid iron»* — Gewebe und Bekleidungsstücke auf den Markt bringen, die durch eine garantierte und kontrollierte Qualität einen Standard schaffen, der sich nicht nur auf eine wasch- und kochbeständige, bügelsparende Hochveredelung, sondern auch auf das Gewebe und auf die Verarbeitung bezieht.

Das Gütezeichen *«rapid iron»* ist ein vom RAL (Ausschuß für Lieferbedingungen und Gütesicherung im Deutschen Normenausschuß) anerkanntes Zeichen, das in die Warenzeichenkontrolle eingetragen wird. Es darf nicht mit Warenzeichen und ähnlichen Marken von Firmen verwechselt werden. Gütezeichen sind als Wort- und Bildzeichen Garantiezeichen zur Kennzeichnung von Waren mit bestimmten Gütebedingungen, deren Träger Gütezeichengemeinschaften oder Verbände sind.

Mit dem Gütezeichen *«rapid iron»* soll einem echten Marktbedürfnis entsprechend eine Kennzeichnung von Qualitätsware zum Schutze des Endverbrauchers durchgeführt werden. H. H.

Neue Farbstoffe und Musterkarten

CIBA Aktiengesellschaft, Basel

(R) **Cibacetblau GF** gibt auf Polyester-, Azetat- und Triazetatfaserstoffen licht-, sublimier- und gasechte Blautöne. Unter den ausgezeichneten Eigenschaften auf Polyesterfaserstoffen ist die Heißfixier- und Plissierechtheit sowie die gute Lichtechtheit auch von Färbungen, die nach dem o-Phenylphenol-Verfahren hergestellt werden, hervorzuheben. Als gasechtes Blau auf Azetat- und Triazetatkunstseide wird Cibacetblau GF besonders geschätzt.

Halbwollechtgrau EVLL färbt auf Halbwollartikeln neutrale Grautöne von sehr guter Lichtechtheit, auch schon in hellen Nuancen, und von guten Naßechtheiten. Der Ausfall der Färbungen ist unabhängig vom Mischungsverhältnis Wolle/Zellulosefaser. Das färberische Verhalten

(R) Registrierte Marke

des Farbstoffes entspricht in jeder Beziehung dem der übrigen Marken des Halbwollecht-VLL-Sortiments. Besonders hervorzuheben ist das gute Egalisiervermögen, das auch in hellen Tönen in Erscheinung tritt. Halbwollechtgrau EVLL ist als Selbstfarbe und besonders auch als Graukomponente in Modetönen sowie zum Nuancieren geeignet.

(R) **Cibalanschwarz 2GL und Cibalanschwarz 2BL** geben auf Wolle, Polyamidfaserstoffen und Naturseide schöne, grünstichige bzw. blaustichige Schwarznuancen von günstiger Abendfarbe und gleich hohen Echtheiten wie das bekannte Cibalanschwarz BGL. Mit diesem stimmen sie auch in den Eigenschaften und in der Eignung weitgehend überein. Insbesondere liefern sie auch praktisch fasergleiche Schwarztöne auf Mischungen aus Wolle/Polyamidfaserstoffen und aus Wolle/Seide.

(R) **Cibacetbrillantgelb 4G** ist ein Dispersionsfarbstoff zum Färben und für den Druck von Polyesterfaserstoffen. Der Farbstoff liefert ein reines, grünstichiges Gelb und wird daher besonders empfohlen für reine Gelbtöne und zur Herstellung von brillanten Grünnuancen. Die Färbungen und Drucke zeichnen sich aus durch hohe Lichtechtheit und sehr gute Fabrikations- und Gebrauchsechtheiten, entsprechend den Anforderungen an Polyesterfaserartikel. Baumwolle und Kunstseide werden von Cibacetbrillantgelb 4G gut reserviert.

(R) **Sapamin NJ** ist ein nichtionogenes, sehr wirksames Weichmachungs- und Avivagemittel für die verschiedensten Textilmaterialien in allen Verarbeitungsstadien. Sapamin NJ erzeugt speziell auf synthetischen Fasern wie Polyamid-, Polyacrylnitril- und sogar auch auf Polyesterfasern sehr gute Weichmachungseffekte. Ueberdies wird Sapamin NJ als ausgezeichneter Weichmacher für Azetat- und Triazetatkunstseide geschätzt und gibt auch auf allen anderen Textilfasern gute Resultate. Sapamin NJ beeinflußt die Lichtechtheit der Färbungen nicht und ist dank seines nichtionogenen Charakters mit vielen Chemikalien und Appreturen verträglich. Sapamin NJ hat antistatische Eigenschaften.

(R) **Uvitex VR konz.** ist ein optisches Aufhellmittel für Zellulosefaserstoffe, auf denen es kräftige, leuchtende, etwas rotstichige Weißeffekte erzeugt. Uvitex VR konz. läßt sich in heißen alkalischen Waschbädern sowie in sauerstoffhaltigen Bleichbädern anwenden. Es kommt außer in Pulverform unter der Bezeichnung *Uvitex VR flüssig* auch in flüssiger Form in den Handel.

(R) **Cibacronschwarz BG**, die erste Schwarzmarke des Cibacron-Sortiments, dient in der Färbung und im Druck auf natürlichen und regenerierten Zellulosefaserstoffen zur Herstellung von blumigen Schwarznuancen von guter Abendfarbe und neutralen Grautönen sowie als Abdunklungskomponente in Kombinationen mit den übrigen Cibacronfarbstoffen. Die Färbungen und Drucke zeichnen sich durch sehr gute Lichtechtheit sowie durch sehr gute Wasser-, Kochwasch-, Schweiß- und Trockenreinigungsechtheit aus. Sie sind gegen Kunstharzappreturen beständig und für Gummierungszwecke und PVC-Beschichtungen verwendbar. Helle und mittlere Grautöne auf Baumwolle sind weiß ätzbar.

Cibacronschwarz BG wird in der Färberei nach dem Foulard- und Ausziehverfahren angewendet und im Druck durch kurzes neutrales Dämpfen fixiert. Der Farbstoff eignet sich auch für den Vigoureuxdruck auf Wollkammzug.

J. R. Geigy AG., Basel

Direktfarbstoffe im Druck. — Die Firma J. R. Geigy AG. in Basel zeigt in der Musterkarte D 162 eine Zusammenstellung ihrer wichtigsten Diphenylecht- und Solophenylfarbstoffe, welche sich im Direktdruck auf Baumwolle, Zellwolle und Viskose in der Praxis sehr gut bewährt haben.

Irganolbrillantgrün GLS (Zirkular Nr. 1287). — Ein neuer Farbstoff von bestechender Brillanz und mit sehr guten Gesamtechtheiten. Er ist viel reiner in der Nuance als die Marken 2 GLS und BLS. Der Farbstoff ist besonders zu empfehlen als Selbstfarbe und in Kombination mit Irganolgelb 5 GLS für die Herstellung lebhafter Grüntöne, welche bisher nur unter Verwendung von wenig lichtechten Egalisierungsfarbstoffen erzielt werden konnten.

Anwendungsgebiete: Wolle, Naturseide und Polyamidfasern.

Färbungen auf Wolle-Polyester-Stückware 45/55 (Musterkarte Nr. 0997 a). — Webwaren aus Wolle-Polyesterfaser-Mischungen finden dank ihren günstigen Trageigenschaften immer mehr Eingang auf dem Textilmarkt. In der Musterkarte Nr. 0997 a sind die Färbeverfahren für solche Mischungen ausführlich beschrieben. An Typfärbungen auf getrennten Strangen von Polyesterfaser und Wolle derjenigen Farbstoffe aus der Setacylgamme, welche sich für diesen Zweck am besten eignen, wird die Wollreserve vor und nach Zwischenreinigung des Wollanteils mit Tinegal W veranschaulicht. Ebenso werden 16 Modenuancen auf Wolle-Polyester-Stückware 45/55, mit diesen Setacylfarbstoffen und Irgalan-, Irganol-S- bzw. Polarfarbstoffen nach dem Ein- oder Zweibadverfahren gefärbt, illustriert. Eine Tabelle gibt Aufschluß über die wichtigsten Echtheiten der gezeigten Kombinationen.

Solophenylbraun 3RL (Zirkular Nr. 1288). — Das einheitliche Solophenylbraun 3RL zeichnet sich durch eine sehr gute Lichtechtheit (6—7) aus. Der Farbstoff eignet sich daher ganz speziell zum Färben von hochlichtechten Dekorationsstoffen, wobei seine Kupfer- und Manganfreiheit auch den Einsatz auf Textilien für Vulkanisierartikel zuläßt.

Solophenylbraun 3RL besitzt gute färberische Eigenschaften. Dank seiner ausgezeichneten Löslichkeit (100 g/l) und der guten Fixierbarkeit findet der Farbstoff auch Interesse bei den verschiedenen Foulard-Färbeverfahren.

Solophenylblau AGFL (Zirkular Nr. 1289). — Solophenylblau AGFL gehört dank seiner ausgezeichneten Lichtechtheit und den übrigen hervorstechenden Eigenschaften zu den Spitzenprodukten der Direktblaumarken. Außer zum Färben von Baumwollartikeln eignet sich der Farbstoff speziell für Kunstseiden- und Zellwollwaren, da er sehr gut egalisiert, streifig färbende Viskose gut ausgleicht und von Kunstharzappreturen sowohl in der Nuance als auch in der Lichtechtheit kaum beeinflußt wird.

Solophenylblau AGFL reserviert Azetatkunstseide weiß. In hellen bis mittleren Tönen lassen sich Solophenylblau-AGFL-Färbungen weiß ätzen.

Löslichkeit der konzentrierten Marken der Diphenyl-, Diphenylecht-, Solophenyl-, Diazophenyl-, Cuprophenyl-Farbstoffe bei 90°, 60°, 40° C (Zirkular Nr. 1278). — Durch den Aufschwung der verschiedenen Foulard-Färbeverfahren ist die Löslichkeit der Farbstoffe vermehrt in den Vordergrund getreten. In der Regel sind es die konzentrierten, salzarmen Farbstofftypen, die die größtmögliche Farbstoffkonzentration im Klotzbade gestatten, daneben aber auch noch die geringsten Substantivitätseffekte beim Klotzen zeigen, weshalb sie zum Foulardieren bevorzugt werden.

Dem Färber wird mit dem vorliegenden Zirkular eine übersichtliche Zusammenstellung der Löslichkeiten der konzentrierten Farbstoffmarken der Direkt- und Nachbehandlungsfarbstoffe der Firma Geigy in die Hand gegeben. Besonders wertvoll dürfte für ihn auch die Angabe

der Löslichkeiten bei den drei Temperaturen 90°, 60° und 40° C sein.

Das Felisol-Sortiment der J. R. Geigy AG. für Färberei und Druckerei. — Im Rahmen der im April zur Ausgabe gelangten FELISOL-Musterkarten illustriert die Firma J. R. Geigy AG. in getrennten Karten für Färberei und Druckerei sämtliche Tinon- bzw. Tina-, Tinosol-, Iragen- und Tinogen-Farbstoffe, die vom FELISOL-Verband aufgenommen worden sind. Die Karten vereinigen die besten Typen der obgenannten Sortimente in reichen, abgerundeten Gammen und geben Auskunft über die Anwendungsmöglichkeiten (mit oder ohne Mindesttiefenbeschränkung) für Allwetter-, Innendekorations- oder Waschartikel.

SANDOZ AG. Basel

(R) **Sandothrenbraun F-NRV Pulver ultradispers.** — Das bekannte Sandothrenbraun F-NRV ist neuerdings auch in der Verfeinerung als *Pulver ultradispers* (Teilchengröße 0,5 bis 1 Tausendstel Millimeter) lieferbar und wird in dieser Form vor allem dort auf Interesse stoßen, wo mit dem unverküpten Farbstoff gearbeitet wird (Pad Jig-, Pad Steam-Verfahren und Pigmentierverfahren auf Apparaten). Im Vergleich zu den übrigen ultradispersen Sandothrenbraun-Marken verfügt Sandothrenbraun F-NRV Pulver ultradispers über die beste Lichtechtheit. Als Warmfärber läßt es sich gut mit anderen Warmfärbern kombinieren; das Stärkeverhältnis zur bisherigen extra fein Pulver für Färbung-Marke beträgt 100:100. Eine Illustration von Sandothrenbraun F-NRV (F = FELISOL-Farbstoff) findet sich als Nachtragsblatt zur Musterkarte Nr. 1249/56, «Ultradisperse Sandothrenfarbstoffe». — Musterkarte Nr. 1249.

Nr. 1256/58. Säurefarbstoffe auf synthetischen Polyamidfasern. — Wenn auch das färberische Verhalten der synthetischen Polyamidfasern (Nylon, Perlon* usw.) gegenüber Säurefarbstoffen an dasjenige der Wolle und Seide erinnert, so weist es doch einige typische Abweichungen auf, die in der Praxis beachtet werden müssen. Eine wertvolle Arbeitshilfe bedeutet deshalb die soeben erschienene Musterkarte Nr. 1256/58, «Säurefarbstoffe auf synthetischen Polyamidfasern», der Sandoz AG. Basel. Diejenigen Säurefarbstoffe der Firma werden gezeigt, deren Färbungen auf Polyamidfasern eine Lichtechtheit von mindestens 4 besitzen. Der Text behandelt die drei wichtigsten Färbeverfahren — Ammoniumsulfat-, Essigsäure- und Ameisensäureverfahren — und gibt in einem speziellen Abschnitt die nötigen Hinweise für das *Decken streifiger Polyamidfasergewebe* unter Verwendung der Egalisiermittel (R) Lyogen P oder (R) Resolin NCP.

(R) In zahlreichen Ländern geschützte Marke.

* Den Herstellern geschützte Marke.

Das Färben von «Terylene»-Polyesterfasern auf Hochtemperatur-Färbeapparaten. — Unter obigem Titel wurde von der ICI soeben in deutscher Sprache ein umfassendes technisches Zirkular veröffentlicht, das eingehend diese für Polyesterfasern vorteilhafteste Färbetechnik umschreibt. Umfassend werden die Gebiete der Anwendung von Dispersions- und Küpenfarbstoffen sowie der Azokombinationen besprochen und tabellarische Ergänzungen über Färbemethoden und Echtheitseigenschaften geboten.

Die 21 Seiten umfassende Druckschrift wird Interessenten auf Verlangen gerne durch die ICI Zürich, Postfach, Zürich 39, abgegeben.

Markt-Berichte

Rohseiden-Marktbericht. — Die statistischen Zahlen der japanischen Regierung über den Rohseidenmarkt für den Monat April 1958 lauten wie folgt (in Ballen von 132 lb.):

	April 1958	gegenüber April 1957	Jan./April 1958	Jan./April 1957
Produktion	B/	%	B/	B/
Machine reeled silk	17 816	+ 2	78 325	68 192
Hand reeled silk	5 106	+ 16	20 086	17 263
Douppions	1 094	— 18	4 152	5 545
Total	24 016	+ 3	102 563	91 000
Inland-Verbrauch	14 831	— 24	65 724	76 203
Export				
Machine reeled silk	2 594	— 35	8 939	16 421
Douppions	670	— 30	2 208	3 244
Total	3 264	— 34	11 147	19 665
Stocks Ende April 1958			Ende April 1958	Ende April 1957
Spinnereien, Händler, Exporteure, Transit	12 035	+ 8	12 035	11 180
Custody Corporation	2 935	+ 345	2 935	660
	14 970	+ 26	14 970	11 840
Regierung	37 545	+ 595	37 545	5 402
Total	52 515	+ 205	52 515	17 242

Die Ablieferungen in New York betrugen im April 2679 B/ gegenüber 2698 B/ im Vormonat, bei einem Stock von 7104 B/ gegenüber 8450 B/ Ende März 1958.

Gerli International Corporation

Uebersicht über die internationalen Textilmärkte. — (New York -IP-) Die Grundstimmung an den internationalen Rohstoffmärkten war in den vergangenen Wochen im allgemeinen stetig. Von einer Frühjahrsbelebung war zwar noch nichts zu bemerken, doch ist die Baissebewegung teilweise zum Stillstand gekommen und hat einer etwas zuversichtlicheren Tendenz Platz gemacht. Baumwolle zog in New York weiter an, da die Witterungsbedingungen im Erntegürtel derzeit ungünstig sind und Landwirtschaftsminister Benson kürzlich von einer eventuellen Einschränkung der Anbaufläche sprach. Wolle konnte sich nach den Verlusten um die Monatswende nunmehr auf dem niedrigeren Niveau halten.

Das Ernteberichtsamt im amerikanischen Landwirtschaftsministerium gab per 8. Mai folgende Schätzungszifern der Baumwollernte 1957 bekannt: Von einem bebauten Areal von 14,0 Mio Acres (1956 16,8) wurden 10,95 Mio Ballen zu 500 lbs (13,3) geerntet. Der Ertrag pro Acre betrug 388 lbs (409). Die Ernteziffer für 1957 ist wesentlich niedriger als die aller vorhergehender Jahre. Wie aus den Vergleichsziffern für die Jahre 1951 bis 1957 hervorgeht, wurde die Anbaufläche in den letzten Jahren ständig reduziert. Sie umfaßte 1951 noch ein Areal von 28,2 Mio Acres, also doppelt soviel wie im vergangenen Jahr. — Die Gesamtexporte an syrischer Baumwolle seit Beginn der Saison erreichten bis Mitte April 81 883 t. Insgesamt sollen nach einer Meldung der arabischen Nachrichtenagentur 90 000 t für den Export zur Verfügung stehen. Das mit Baumwolle bepflanzte Areal soll im übrigen im kommenden Jahr nur die Hälfte des diesjäh-

rigen umfassen. In der Saison 1957/58 wurden von einer Anbaufläche von 280 000 ha insgesamt 107 000 t Rohbaumwolle aufgebracht. — Die Gesamtverkäufe an Baumwolle beliefen sich in der laufenden Saison in Aegypten bisher auf 4,6 Mio Kantar gegenüber 3,1 Mio Kantar in der Vergleichsperiode 1956/57. Bis 9. April waren von diesen Verkäufen insgesamt 3,3 Mio Kantar, also etwa ein Drittel der Ernte, bereits exportiert, das sind um 513 000 Kantar mehr als zum Vergleichstag des Vorjahres. An der Spitze der Importeure stand weiterhin die Sowjetunion, gefolgt von der Tschechoslowakei, China, Japan, Polen, den USA, Jugoslawien, der Schweiz, Oesterreich und Italien.

An den Auktionstagen der australischen Versteigerungen in diesen Wochen entwickelte sich im allgemeinen ein guter Wettbewerb, bei einer im Vergleich zu den Vorwochen freundlicheren Stimmung. Hauptkäufer in Australien waren in diesen Tagen Japan und europäische Interessenten. Auf der letzten diesjährigen Auktion in Neuseeland hatte sich ein lebhafter Wettbewerb entwickelt. Er wurde allerdings durch starke Käufe der Wollkommission fühlbar gestützt. Immerhin lagen die Preise für feine und grobe Crossbred-Vliese um 1 d und für feine Crossbredstücke und Bäuche um 3 d über den bisherigen Notierungen. — Für die laufende Londoner Wollauktionserie, die am Mittwoch (14. 5. 58) eröffnet wurde, werden auf Grund der Preisrückgänge bei den Auktionen in den Dominien allgemein niedrigere Preise erwartet. Seit den letzten Versteigerungen im März sind in Australien und Neuseeland die Notierungen zwischen 7½ und 15 Prozent zurückgegangen. Der Katalog der Londoner Auktionen umfaßt insgesamt etwa 50 000 Ballen Wolle, wobei diesmal keine Ware aus Regierungsbeständen zum Verkauf gelangt.

Wollpreise fest. — (London IWS). Die schwache Haltung, die dem Wollmarkt längere Zeit das Gepräge gegeben hatte, scheint ihren Tiefpunkt überschritten zu haben. Auf letzten Auktionen in Uebersee war kein weiteres Abgleiten der Wollpreise mehr festzustellen. In Australien entwickelte sich im Gegenteil auf dem ermäßigten Preisniveau wieder reger Wettbewerb. Offensichtlich macht sich nun das Bestreben der Käufer fühlbar, möglichst noch Eindeckungen auf der niedrigen Preisbasis der Saison vorzunehmen. Man nimmt an, daß die stärkeren Käufe Japans und das regere Interesse der Ostblockstaaten mit zu dem Umschwung beigetragen haben. Auch die englischen Käufer sind in Uebersee wieder etwas mehr hervorgetreten.

Auf der einzigen Auktion in der Woche vom 12. bis 17. Mai in Australien in Perth hatte sich ein lebhafter Wettbewerb entfaltet, bei dem das Angebot von rund 35 000 Ballen fast restlos geräumt wurde. Hier war der europäische Kontinent Hauptkäufer, gut unterstützt von Japan und den heimischen Spinnereien. Auch in Neuseeland und am Kap scheint sich der Markt jetzt wieder gefestigt zu haben.

Ausstellungs- und Messeberichte

10. Textil- und Exportmesse Dornbirn 1958

Die Dornbirner Textil- und Exportmesse hat sich aus kleinen Anfängen im Zeitraum von wenigen Jahren derart entfaltet, daß sie im mitteleuropäischen Wirtschaftsleben eine höchst beachtenswerte Stellung erlangt hat. Begünstigt durch die geographische Lage Dornbirns im Schnittpunkt der Linien Hamburg—Rom und Wien—Paris hat natürlich die in und um Dornbirn hochentwickelte Textilindustrie ganz wesentlich zu diesem raschen Aufstieg beigetragen.

Die Konzentration von wichtigen Textilbranchen auf dem Dornbirner Markt wird auch an der nächsten Messe, die als Jubiläumsmesse vom 1. bis 10. August 1958 stattfinden wird, abermals starke Impulse auf den internationalen Textilhandel ausüben.

Die Oesterreichische Handelskammer in der Schweiz hatte deshalb im vergangenen Monat wieder zu einer Pressekonferenz in Zürich eingeladen. An derselben sprachen Messepräsident Kommerzialrat Dipl.-Kfm. Hermann *Rhomberg* über die Messe als solche und Kommerzialrat Direktor Rudolf *Seidl*, Vizepräsident des Fachverbandes der Textilindustrie Oesterreichs, in hochinteressanten Ausführungen über die Handelsbeziehungen Oesterreich — Schweiz. Messepräsident Rhomberg führte unter anderem aus:

Als im Jahre 1949 von Dornbirn mit der Gründung dieser Messe ein Schritt ins Unbekannte getan wurde, weil die Veranstalter über keine irgendwie geartete Messetradition verfügten, interessierte sich sofort die Schweizer Wirtschaft für diesen Platz. An neun Dornbirner Messen waren inzwischen verschiedene schweizerische Firmen vertreten und offerierten ihre technischen Neuheiten vor allem im Maschinen-, Apparate- und Gerätebau und in der Chemie. Für die nächste Dornbirner Messe haben schon jetzt 26 Firmen aus der Schweiz Stände gemietet, um Webstühle, Chemikalien und Farben, verschiedene Zubehörteile für Jacquardwebstühle, Nähmaschinen, Strick- und Stopfmaschinen und andere Erzeugnisse anzubieten. Im Vorjahr haben rund 1000 Firmen aus 22 Staaten die Messe beschickt. Obwohl Dornbirn für alle Branchen offen bleibt, wird der Textilmarkt auch in Zukunft dominieren und von der Messegesellschaft sorgfältig betreut. Denn auf diesem großen Wirtschaftsgebiet, das in Oesterreich eine wichtige Position einnimmt, hat sich die Dornbirner Messe auch die internationale Anerkennung in den Fachkreisen des Auslandes errungen.

Dornbirn ist eine typische Exportmesse geworden, was sie in erster Linie der Textilmesse und dem großen Maschinenangebot aus Mitteleuropa verdankt. An der ersten Dornbirner Messe waren unter 500 Ausstellern nur 32 ausländische Firmen aus Deutschland und der Schweiz. Im Vorjahre beteiligten sich schon 438 Auslandsfirmen.

Die österreichische Textilwirtschaft tritt in Dornbirn alljährlich als Aussteller von Textilwaren aller Art und auch als Käufer von Textilmaschinen, Geräten und Apparateni sowie von chemischen Hilfsmitteln wie Farben und von Textilrohstoffen auf, wobei die Chemiefasern stets neue Entwicklungen aufzuzeigen haben. Was den Textilmaschinenbau betrifft, so möchte ich informativ erwähnen, daß die österreichische Textilindustrie vorzugsweise Bedarf an Maschinen für die Vorwerke und die Ausrüstung hat. Gegenwärtig werden die Betriebe im Hinblick auf die neuen Konkurrenzbedingungen im Gemeinsamen Europäischen Markt durchgreifend rationalisiert und modernisiert. Es geht hierbei nicht um eine Erweiterung der Kapazität durch Aufstellung neuer Spinnmaschinen und Webstühle, sondern um ihre Auswechslung gegen Vollautomaten und die Einrichtung von Spezialerzeugungen, um die Anwendung neuer Veredlungsmethoden und um die technische Vervollständigung der vorhandenen Anlagen und Einrichtungen, die meist impor-

tiert werden. Dadurch ergibt sich an jeder Dornbirner Messe ein natürlicher Warenaustausch. Auch dieses Jahr stellt der internationale Textilmaschinenbau neue Typen in Dornbirn aus. Umfangreich sind auch die Offerten von Textilprüfgeräten, denen eine wachsende Bedeutung zukommt. Schon seit mehreren Jahren bilden die internationale Textilchemie und die Hersteller von vollsynthetischen Fasern einen neuen Schwerpunkt der Dornbirner Messe. Auch dieses Jahr dürfen die Stände der großen Farben- und Faserfabriken in Oesterreich, Deutschland, der Schweiz und Italien als ein Glanzpunkt dieser Messe gewertet werden. Neue Textilfasern werben um die Gunst des Erzeugers und des Konsumenten, weshalb ein interessanter Wettbewerb in Dornbirn ausgetragen wird.

Als wichtiges Ereignis in der Geschichte der Dornbirner Messe sei erwähnt, daß drei große österreichische Fachorganisationen in die Messegesellschaft eingetreten sind. Es sind dies der Verein der Baumwollspinner und -weber Oesterreichs, die Vereinigung Oesterreichischer Seidenweber und der Fachverband der Bekleidungsindustrie Oesterreichs.

Zur nächsten Messe ist die Dreiteilung der Hallen in Textilwaren, Textiltechnik und Textilchemie beibehalten worden. Der allgemeine Maschinenbau wird wieder in der Textilmaschinenhalle untergebracht. Rechtzeitig vor dem Messetermin wird ein neues Großobjekt fertiggestellt, das in drei Geschossen eine gedeckte Ausstellungsfläche von 6200 m² bietet. Dieser Neubau hat einen umbauten Raum von 50 000 m³. In diesem Neubau werden Textilien, Textilfasern und Textilchemikalien ausgestellt.

Aus dem Messeprogramm sei erwähnt, daß Sonderschauen der österreichischen Seidenindustrie, der Bekleidungsindustrie und der Vorarlberger Sticker angemeldet sind. Außerdem bringt Holland erstmalig eine Gemeinschaftsschau seiner Textilindustrie. Täglich findet wieder die internationale Modeschau mit erstmaliger Teilnahme der Wiener Haute Couture statt. Bisher liegen Anmeldungen für die Dornbirner Messe 1958 aus Oesterreich und weiteren 17 Staaten vor, wobei die deutschen und schweizerischen Aussteller unter den Auslandsfirmen bereits heute überwiegen.

Dem Referat von Kommerzialrat Direktor Rudolf Seidl entnehmen wir folgende Hinweise auf die handelspolitischen Beziehungen zwischen Oesterreich und der Schweiz:

Die österreichischen Einfuhren aus der Schweiz betrugen 1957 zirka 240,5 Mio Franken, das sind 4,9 % der österreichischen Gesamteinfuhr; die österreichischen Ausfuhren in die Schweiz betrugen zirka 229 Mio Franken oder 5,4 % der österreichischen Gesamtausfuhr. Dadurch ergab sich für die Schweiz ein Exportüberschuß von zirka 11,5 Mio Franken.

Auf jeden Fall hat der Warenverkehr zwischen der Schweiz und Oesterreich einen außerordentlich erfreulichen Umfang, wobei Textilien eine bedeutende Rolle spielen. Bei den Exporten Oesterreichs nach der Schweiz beträgt der Textilanteil 12,8 %, bei den Lieferungen von der Schweiz nach Oesterreich 30 %. Es ist also klar ersichtlich, daß die Textilbilanz für Oesterreich stark passiv liegt. Allerdings ist dabei zu berücksichtigen, daß die Schweiz in größerem Ausmaß auch rohe Baumwollgarne sowie gebleichte und mercerisierte Baumwollgarne, synthetische Garne, Streichgarne, Kammzüge aus Nylon und Zellwollgarne nach Oesterreich liefert. Es handelt sich bei der Schweiz und Oesterreich zwar nur um zwei kleinere Volkswirtschaften, aber immerhin waren beide Länder in der Lage, 6 % ihres Handelsvolumens im befreundeten Nachbarland abzusetzen. Außer textilen Rohstoffen und Halbfabrikaten exportiert die Schweiz auch Maschinen, pharmazeutische Erzeugnisse, photo- und kinotechnischen Bedarf und selbstverständlich Uhren nach Oesterreich, dessen Ausfuhr nach der Schweiz hauptsächlich aus Eisen und Stahl, Holz, Papier und Aluminium besteht. Erwähnenswert sind auch die österreichischen Lieferungen von Garnen, Zwirnen und Baumwollgeweben.

Es wäre sehr wünschenswert, wenn der Austausch von Fertigwaren gesteigert werden könnte. Bisher beliefern sich unsere beiden hochindustrialisierten Länder gegenseitig vor allem mit Rohstoffen und Halbfabrikaten.

Mode-Berichte

Kunstfasern und Mode

Vor drei Jahren haben die *Farbenfabriken Bayer Aktiengesellschaft Leverkusen* für deutsche Modeschulen den Wettbewerb um die «Goldene Bayer-Schere» geschaffen, um junge Menschen, die einmal die Modeschöpfer der Zukunft werden wollen, zu einem friedlichen Wettbewerb anzuregen. Letztes Jahr haben die Bayer-Werke die Modelle dieses Wettbewerbes erstmals auch in Zürich gezeigt, wobei die Vorführung für die Veranstalter zu einem großen Erfolg wurde. Dieser Erfolg mag dazu angeregt haben, daß der Wettbewerb für 1958 in dem Sinne international ausgedehnt worden ist, daß neben neun deutschen Modeschulen noch je eine Modeschule aus Belgien, Holland, Oesterreich und der Schweiz eingeladen worden sind, daran teilzunehmen. Als einzige Bedingung wird dabei die Verwendung von Stoffen aus den verschiedenen Bayer-Fasern: «Dralon», «Perlon», «Azetat», «Cupresa», «Cuprama», und «Pan» oder Mischgeweben in Verbindung mit diesen Fasern gestellt.

Am 6. Mai fand vor geladenen Gästen im Grand Hotel Dolder in Zürich die Vorführung dieser Wettbewerbs-Modelle statt. Da ferner auch noch eine Anzahl Modelle führender Modegestalter in Deutschland, Belgien und Frankreich für 1958/59 gezeigt wurden, war es gar nicht verwunderlich, daß nicht nur die Zürcher, sondern die Textilfachleute aus allen Gauen der Schweiz gekommen waren, um die neuesten Schöpfungen aus und in Verbindung mit den Fasern der Zukunft sehen zu wollen. Und, es sei gleich vorweg erwähnt, man sah bei den Schöpfungen der jungen Modekünstler viel schöne und oft ganz eigenartige Kreationen, die große Begabung und reiche Phantasie ihrer Gestalter erkennen ließen.

Die Acrylfaser «Dralon», die jüngste der Bayer-Fasern, zu Stoffen verarbeitet, sehr angenehm zu tragen und bequem zu pflegen, leicht, weich und warm, stand bei den vorgeführten Modellen weitaus an erster Stelle. Man sah Popeline und hübsche sommerliche Kleider aus «Dralon»-Imprimé, Cocktail- und Reise-Ensembles aus «Dralon»-Schurwolle-Geweben. »Dralon»-Hochbausch scheint sich für verschiedene Zwecke ganz besonderer Gunst zu erfreuen. In Verbindung mit Naturseide wurde «Dralon» verschiedentlich auch für Futterstoffe verarbeitet.

«Azetat», von einigen bekannten deutschen Seidenwebereien zu prächtigem Satin Duchesse für hochelegante Abendroben verarbeitet, erfreute auch in Matelassés und in reichen Jacquard-Brokat-Chinés mit Lurex das Auge der Kenner.

Stoffe aus «Cuprama» in Verbindung mit Wolle hatten einige der jungen Modekünstlerinnen oder -künstler zu

Die Schweizer Modelle im Modewettbewerb um die «Goldene BAYER-Schere 1958». Von links nach rechts: «Reine de minuit», großes Abendkleid aus Azetat-Matelassé mit Lurex; «Pomme du Paradis», Strandensemble: Anzug aus Uni Toile Dralon mit Schurwolle, Futter aus Dralon mit Naturseide; «Jardin des Roses», Sommerkleid mit Cape aus Dralon-Imprimé; «Indiana», Sportkleid mit Cape aus Dralon-Natté.

hübschen Kleidern für den Alltag verarbeitet, während «Cupresa»-Lavabel an einem Strandanzug zu sehen war.

Die von der Mode-Schule Friedmann, Zürich, zum Wettbewerb beigesteuerten Modelle, die wir im Bilde zeigen, ernteten, wie übrigens sehr viele andere Modelle, allgemeinen Beifall.

Die gezeigten Modelle der Modehäuser erstreckten sich vom leichten Deshabillé aus «Perlon»-Flockprint und «Dralon»-Imprimé über hübsche Alltags- und Sommerkleider, Ferien-Sport- und Strandanzüge, jugendliche Cocktail- und nette Tanzkleider bis zum aparten Brautkleid 1958 und zu festlichen Abendkleidern, wobei erwähnt sei, daß die Häuser Leonard, Lesur und Rodier, in Paris, mancherlei modische Stoffe aus Bayer-Fasern beigesteuert hatten. Man hätte sich daher auch gefreut, wenn auf dem Verzeichnis, das über 60 Firmen aufführte, die an der Schau mit Stoffen aus Bayer-Fasern vertreten waren, unsere zürcherische Seidenindustrie etwas reichlicher vertreten gewesen wäre, als dies tatsächlich der Fall war. Wenn es auch nach dem bekannten Slogan der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft «nichts Schöneres als reine Seide gibt», so müssen heute selbst die Seidenfachleute anerkennen, daß die Chemiker viele hochwertige Fasern geschaffen haben, mit denen herrlich schöne Stoffe angefertigt werden können, die sich von reinen Seidengeweben kaum noch unterscheiden lassen. Und wenn ein altbekanntes Zürcher Rohseidenhaus wie die Firma *J. F. Bodmer & Co.* — und mit ihr übrigens auch die anderen — neben dem Erzeugnis des so unscheinbaren Bombyx mori, der ganz einfach nicht mehr so viel produzieren kann, um der Nachfrage nach schönen Stoffen gerecht werden zu können, nun auch noch für synthetische Fasern wirbt, so liegt auch darin eine Anerkennung für deren Eignung für schöne Gewebe.

Es sei aber noch erwähnt — und das wird die Leser unserer Fachschrift besonders freuen —, daß der bekannte Berliner Modeschöpfer Heinz Oestergard zu einem großen Abendensemble mit dem Namen «Amphi-

tryon» für den Mantel einen in der Textilfachschule Zürich angefertigten schönen «Cupresa»-Organzin-Façonné mit kleinem Muster sehr vornehm verarbeitet hatte, während das Kleid und der Ueberwurf aus «Perlon»-Borkenchiffon bestanden und hochelegant wirkten.

Ergänzend sei noch beigefügt, daß die schweizerische Strickwaren-Industrie an der Modeschau ihre neuesten Erzeugnisse in Jersey-Kleidern, Pullovern und Strickwaren aus Dralon-Hochbausch und Dralon/Wolle, Dralon-Imprimé, Azetat mit Viskose und Lurex und anderen Kombinationen vorführte und mit den schönen und so kleidsamen Modellen viel Beifall fand.

Das Ergebnis des Modewettbewerbes um die «Goldene Bayer-Schere» wird dieser Tage (am 7. Juni) bei der festlichen Veranstaltung auf dem Petersberg bei Bonn bekanntgegeben.

Jubiläen

100 Jahre Seidenstoffweberei Schubiger

Ein Textilunternehmen, das 100 Jahre überdauerte und dabei jung und leistungsfähig blieb, hat den Nachweis seiner Beweglichkeit und seiner Anpassungsfähigkeit an die schnell wechselnden Umweltverhältnisse erbracht. Nur ein bescheidener Teil der Industriegründungen im textilen Bereich des vorigen Jahrhunderts ist heute noch am Leben. Umfangreich ist dagegen die Liste jener Firmen, die den im vergangenen Jahrhundert aufgetretenen Krisen zum Opfer fielen.

Seidenstoffwebereien, die überleben und aufsteigen wollten, mußten den immerwährenden Kampf mit den Launen der Mode erfolgreich bestehen. Sie durften sich im Wettlauf mit der Technik die Führung nicht abnehmen lassen und mußten aus den großen wirtschaftlichen und politischen Veränderungen stets die Nutzanwendungen für sich selbst ziehen. Die Geschichte der Seidenstoffweberei *Schubiger & Cie. AG., Uznach,* ist ein Beispiel für die Bewährung eines 100 Jahre alten Unternehmens in der dreifachen, niemals endenden Auseinandersetzung mit der Mode, der Technik und den Zeitströmungen. Gründung und Wachsen, Ringen und Erfolg der Firma Schubiger sind der Ausdruck menschlichen Wirkens. Sie erinnern uns an den Weitblick und die Initiative der Gründer, an die Beharrlichkeit und Hingabe, mit welchen die Nachfolger und derzeitigen Leiter ihr Werk durch vielerlei Schwierigkeiten hindurch weiter aus- und aufbauten, so daß das Unternehmen heute zu den wohlfundierten und lebenskräftigen Seidenwebereien gehört.

Die Gründung der Uznacher Seidenweberei fiel in die Zeit der stürmischen industriellen Entwicklung in unserem Land. Nachdem die Aufhebung der früheren städtischen Privilegien eine rasche Dezentralisation der Seidenindustrie eingeleitet und die Schaffung selbständiger Webereien auf dem Land ermöglicht hatte, ertönte auch im Linthgebiet immer wieder der Ruf nach Einführung vermehrter industrieller Beschäftigung für die einheimische Bevölkerung. Es steht wohl außer Zweifel, daß die offensichtlichen Erfolge der zürcherischen Seidenunternehmungen, deren Gründung zu einem großen Teil in die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts zurückgeht, Emil Schubiger veranlaßt haben, sich dieser industriellen Sparte zuzuwenden. Das älteste verläßliche Dokument, nämlich das erste Kassabuch, läßt den 1. Geschäftsvorgang auf den 16. April 1858 datieren, an welchem Tag Emil Schubiger einen Barbetrag von 5205 Franken in die Kasse legte. Am 19. April folgte eine Bareinlage des Bruders, Dr. med. Moritz Schubiger, von 8000 Franken. Offenbar — so stellte der Verwaltungsratspräsident, Dr. Rud. Mäder, St. Gallen, in seiner Festansprache anläßlich der Jubiläumsfeier vom 10. Mai fest — war es damals verlockend, die ärztliche Praxis mit der Teilhaberschaft eines Seidenfabrikanten zu vertauschen. Heute würde wohl mancher Seidenindustrielle gerne den umgekehrten Weg gehen!

Ueber die wirtschaftliche Entwicklung des Unternehmens in den ersten Jahrzehnten fehlen zuverlässige Aufzeichnungen. Dagegen läßt die bauliche und maschinelle Ausdehnung den Schluß auf rasch einsetzende Erfolge zu. Während anfänglich nur Handwebstühle in Gebrauch standen, wurden schon im Jahre 1873 200 mechanische Webstühle angeschafft. In dieses Jahr fällt auch der Bau des Fabrikgebäudes in Uznach, das etappenweise durch Zubauten auf den heutigen imposanten Stand erweitert wurde. Es steht außer Zweifel, daß das Schubiger-Unternehmen nicht nur baulich, sondern auch wirtschaftlich einen steilen Aufstieg nahm, der durch den hervorragend begabten und weltoffenen Gründer, Emil Schubiger, und durch seinen klugen und verläßlichen Bruder, Moritz Schubiger, mächtig gefördert wurde. In einträchtiger Zusammenarbeit hatte das Brüderpaar im Laufe von 50 Jahren durch Aufgeschlossenheit, Unternehmungsgeist und Hingabe ein industrielles Werk geschaffen, dessen Bedeutung für das sankt-gallische Linthgebiet damals und heute noch sehr hoch zu schätzen ist.

Die Jahrhundertwende war durch bedeutsame Ereignisse geschäftlicher und persönlicher Natur gekennzeichnet. Zu Beginn des Jahres 1903 übergab Emil Schubiger das Unternehmen seinen beiden Söhnen Emil und Adolf und dem Sohn seines Partners, Alfred Schubiger-Simmen. Die Kollektivgesellschaft wurde in eine Kommanditgesellschaft umgewandelt. Die positive Entwicklung der ersten zwei Jahrzehnte dieses Jahrhunderts brach zu Beginn der zwanziger Jahre ab, im Vorfeld einer allgemeinen Krise und als Folge von Schwierigkeiten, die sich aus der damaligen Struktur des Unternehmens ergaben. Die 1920 vollzogene Umwandlung der Firma in eine Aktiengesellschaft bedeutete nicht bloß einen Wechsel der Rechtsform, sondern war auch mit einer Reihe personeller und organisatorischer Aenderungen verbunden, die jenes Datum als Markstein in der Entwicklung erscheinen lassen. An die Spitze der mit einem Aktienkapital von 2 Mio Franken ausgestatteten Gesellschaft trat der älteste Sohn des Gründers, Emil Schubiger-Fornaro. Die drei früher unbeschränkt haftenden Gesellschafter bildeten weiterhin die Geschäftsleitung. Der Start der neuen Gesellschaft war aber nicht sehr glücklich. Da entschloß man sich zu einer organisatorischen Aenderung, indem die Leitung einem Direktor übertragen wurde. An die neugeschaffene Stelle wurde am 11. August 1923 *Ernst Gucker* gewählt. Dank seinen Fachkenntnissen, seiner klugen und doch weitblickenden Art der Geschäftsführung und seiner Hingabe ist es Dir. E. Gucker gelungen, nach zähem Ringen um den Wiederaufbau eine innere Festigung des Unternehmens zu erzielen und die Weberei erfolgreich durch schwerste Krisenjahre zu führen.

In den ersten Kriegsjahren erlebte die schweizerische Seidenindustrie eine eigentliche Hochkonjunktur, an welcher die Firma Schubiger vor allem deshalb Anteil

nehmen konnte, weil der Verwaltungsrat rechtzeitig die Erneuerung des Fabrikationsapparates beschlossen hatte.

Die Anpassungsfähigkeit an den Geschmack der Mode, die Initiative zu immer neuen Gewebekreationen bilden neben der Zuverlässigkeit wohl die Hauptgründe, weshalb die Firma Schubiger auch den schweren Konkurrenzkampf der Nachkriegsjahre mit Erfolg zu bestehen vermochte. Seit dem Jahre 1940 bis heute konnte jährlich ein Ertrag herausgearbeitet werden, der nebst zum Teil kräftigen Abschreibungen die Ausschüttung einer regelmäßigen Dividende an die Aktionäre gestattete.

Den Beziehungen zum Personal hat die Firma Schubiger von jeher volle Aufmerksamkeit geschenkt. Als Fürsorgemaßnahme für das heute 375 Arbeiter und Angestellte umfassende Personal ist der im Jahre 1921 geschaffene Fürsorgefonds mit einem beträchtlichen Vermögen zu nennen, eine Stiftung mit dem Zweck der Unterstützung alter Arbeiter und Arbeiterinnen und der Linderung von Notlagen, ausschließlich gespeist aus Mitteln der Firma, sowie die auf paritätischer Grundlage geschaffene Pensionskasse mit Invalidenpension, Altersrente, Witwen- und Waisenrenten.

Der Rückblick auf die 100 Jahre Seidenstoffweberei Schubiger zeigt Zeiten höchster Blüte wie trostlosen Niederganges. Als Glied der konjunkturempfindlichen Seidenindustrie war die Firma zahllosen Schwierigkeiten und Risiken ausgesetzt. Das Unternehmen hat aber Stürme und Krisen überwunden und damit eine Lebenskraft bekundet, die Verwaltungsrat und Direktion mit Vertrauen in die Zukunft blicken läßt.

Es ist wohl mehr als ein Zufall, daß der Gründer des Unternehmens, Emil Schubiger, während Jahren dem Ständerat angehörte, daß heute einer seiner Enkel, der Verwaltungsratspräsident Dr. Rud. Mäder, den Stand St. Gallen erneut in Bern vertritt, daß seit 80 Jahren der Etat des sankt-gallischen Großen Rates sozusagen ununterbrochen ein Mitglied der das Unternehmen tragenden Familien als Mandatinhaber bezeichnet und daß drei Aktionäre das sankt-gallische Parlament präsidiert haben. Diese Tatsache darf sicher dahin ausgelegt werden, daß das Familienunternehmen Schubiger die enge Verflechtung von Wirtschaft und Politik kennt.

Die gediegene Jubiläumsfeier vom 10. Mai in Sankt Gallen, an der vier Regierungsräte und eine Reihe weiterer Persönlichkeiten aus dem öffentlichen Leben teilnahmen und ihre Gratulationswünsche überbrachten, bestätigte, daß die Aktionäre einer Familiengesellschaft Hüter einer doppelten Tradition sind: die Verpflichtung, ein industrielles Unternehmen, das einer Landesgegend ein wesentliches Gepräge verleiht, durch Einsatz ihrer besten Kräfte weiterzuführen, den investierten Kapitalien der weitverzweigten Schubiger-Verwandtschaft einen Ertrag zu sichern und zugleich das menschliche Band der Schubiger-Familien zu erhalten und zu festigen.

200 Jahre Geigy

Nun ist sie vorbei, die festliche Woche zur Erinnerung an die Gründung der heutigen Firma Geigy. Im Bureau-Hochhaus am Badischen Bahnhof, in den Laboratorien und all den vielen Fabrikräumlichkeiten ist wieder der Alltag mit seinem rege pulsierenden Leben der Arbeit eingekehrt. Man wird sich aber noch lange an den Erinnerungen dieser Festwoche freuen.

Auf den 20. Mai hatte die Jubilarin die Leute von der Presse zu Gaste geladen, wobei ihnen Dr. iur. h. c. Carl Koechlin, Präsident und Delegierter des Verwaltungsrates der Firma, einen herzlichen Willkommensgruß entbot. Am 3. Juni war der Tag der Wissenschaft mit Ehrung der Preisträger des von der Universität Basel im Auftrage der J. R. Geigy AG. durchgeführten Preisausschreibens, der Uebergabe eines Geschenkes an die Universität Basel und Vorträgen von Wissenschaftern aus den USA, England und Deutschland. Der 5. Juni war den Vertretern der auswärtigen Geigy-Gesellschaften gewidmet, der 6. Juni war der «Offizielle Tag» im Stadtkasino Basel mit festlichen Ansprachen und festlicher Musik, von der die Aufführung einer 1758 veröffentlichten Sinfonie und die Welturaufführung des Geigy Festival Concertos von Rolf Liebermann erwähnt seien. Und der letzte Tag, der 7. Juni, war das Fest der Mitarbeiter. In drei Hallen der Mustermesse hatten sich dazu 6600 aktive und pensionierte Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen mit ihren Ehegatten eingefunden.

Zu ihrem Jubiläum hat die Firma zwei reich illustrierte Bücher herausgegeben.

Geschichte des Geigy-Unternehmens von 1758 bis 1939 heißt das von Dr. Alfred Bürgin verfaßte reich illustrierte Buch von 328 Seiten, das er im Untertitel als «Ein Beitrag zur Basler Unternehmer- und Wirtschaftsgeschichte» bezeichnet. Darin ist natürlich auch die Geschichte der Familie und der Firma Geigy geschrieben, man findet auch die Portraits jener Männer abgebildet, die in den einzelnen Epochen das Unternehmen leiteten, die bauliche Entwicklung ist dargestellt und auch die Entwicklung der Chemie als industriell verwertete Wissenschaft ist behandelt. Aber all das ist nur das Gerüst, es gibt das Beispiel, an dem baslerische, schweizerische, allgemeine Wirtschaftsgeschichte der 200jährigen Epoche aus wissenschaftlicher Sicht abgehandelt wird. Firmengeschichte also nicht als Chronik, sondern *Firmengeschichte als Quellenmaterial für die wissenschaftlich-kritische Darstellung der wirtschaftspolitischen Ideen der Zeit,* der Voraussetzungen und Bedingungen, unter denen sich «Wirtschaften» vollzog, und des Wandels, dem Gesinnung und Funktion des wirtschaftenden Menschen unterworfen waren. Es ist die *Epoche des Kapitalismus,* die Dr. Bürgin in seinem Jubiläumsbeitrag in fesselnder Art zur Darstellung bringt.

Geigy heute heißt das zweite, im Auftrage der Jubilarin von Dr. Markus Kutter geschriebene Buch. Es umfaßt 324 Seiten mit 15 mehrfarbigen und zahlreichen einfarbigen Abbildungen. Dieses Buch will deutlich machen, wie eine schweizerische Firma der chemischen Branche derzeit ihre Aufgaben versteht, an die Hand nimmt und sich in der modernen technischen Welt einrichtet. «Geigy heute» ist dabei keine blosse Chronik eines Unternehmens, sondern die Kapitel dieses Buches sind weit geöffnete Fenster in die Sitzungszimmer der Direktion, in die Laboratorien der Forschung, die Räume der Fabrikation, die Bureaux der Verkaufsorganisation und Verwaltung eines modernen Industrieunternehmens. Man wird dabei nicht etwa aufgefordert, zu staunen und zu bewundern, sondern eingeladen, ein Unternehmen der technischen Welt an der Arbeit zu sehen. Und was man dabei sieht, ist: Planung, Organisation, sinnvolle Einordnung des Menschen in die Technik.

Wir kommen gelegentlich gerne auf den einen oder andern Abschnitt dieser Bücher zurück.

Tagungen

Textiltechnische Tagung in Reutlingen

(-UCP-) Der Verein Deutscher Ingenieure, Fachgruppe Textiltechnik (ADT), veranstaltete in Reutlingen eine Tagung über Bauten und Einrichtungen der Textilindustrie. Eine große Zahl von Referenten behandelte die täglich auftretenden Fragen, wie sie der Textilfachmann aus eigener Erfahrung kennt und zu meistern versuchen muß. Der Erfahrungsaustausch unter den Fachleuten aus verschiedenen Ländern ist für den Praktiker immer von Nutzen. In diesem Rahmen ist es leider nicht möglich, auf die Fülle von Vorträgen und Gedanken in jedem einzelnen Punkte einzugehen.

In seinem Referat nahm zum Beispiel Prof. Dr. H. J. Jusatz vom Hygiene-Institut der Universität Heidelberg zur Frage «Gesundheitliche Forderungen zur Erhaltung der menschlichen Arbeitskraft in der Textilindustrie» Stellung. Mit betriebswirtschaftlichen Ueberlegungen über gesunde Finanzierung, mit betriebstechnischen Erörterungen über das gesunde Funktionieren der technischen Anlagen oder mit Erwägungen über vorbeugende Instandhaltung des Maschinenparks allein läßt sich heute nur ein unvollständiges Bild der industriellen Weiterentwicklung entwerfen, wenn nicht gleichzeitig auch des Schutzes und der Pflege der menschlichen Arbeitskraft im Betrieb gedacht wird. Diese betriebsgesundheitsfürsorgerische Seite darf heute in unserem technischen Zeitalter in jedem Industriezweig, besonders auch in der Textilindustrie, bei keinen Erwägungen und Planungen künftiger Entwicklungen vernachlässigt werden. Es handelt sich bei der Forderung nach Erhaltung der menschlichen Arbeitskraft im Betrieb heute nicht nur um die spezielle Aufgabe der Unfallverhütung, des technischen Unfallschutzes und der Verhütung von Berufskrankheiten nach den Vorschriften, sondern um die Anerkennung der Notwendigkeit einer Beteiligung eines jeden Betriebes an der allgemeinen gesundheitspolitischen Aufgabe der Gegenwart, die Gesundheit und die Leistungsfähigkeit des arbeitenden Menschen während seines ganzen Arbeitslebens zu erhalten. Diese gesundheitlichen Forderungen sollen sich nicht nur auf die Gestaltung des Arbeitsplatzes und des Fabrikraumes beziehen, sondern sollen bei jedem Planen von Neubauten für Fabrikanlagen in der Textilindustrie in besonders vorbildlicher Weise verwirklicht werden. Hinter dieser gesundheitspolitischen Forderung der Gegenwart stehen die wachsenden Zahlen der werktätigen Frauen und Männer, die wegen chronischer Krankheiten und Leiden zu einem vorzeitigen, oft sehr frühen Ausscheiden aus dem Erwerbsleben durch Invalidisierung oder Tod gezwungen sind. Besonders in der Textilindustrie, die mehr als jeder andere Industriezweig einen hohen Prozentsatz weiblicher Arbeitskräfte beschäftigt, sollten Werksleitungen und Ingenieure durch Erstellung vorbildlicher Einrichtungen zur Erhaltung und Pflege der Gesundheit und Schaffenskraft der Arbeitenden in den einzelnen Werken vorangehen.

Einem äußerst wichtigen Problem wandte sich Prof. Dr. ing. W. Wegener zu. Er sprach über «Raumluftaufladung und elektrostatische Aufladung in Spinnereien». Er untersuchte die Temperatur, die relative Luftfeuchtigkeit, die Luftbewegung, den Reinheitsgrad der Luft und die Raumluftaufladung. Im Zusammenhang wurde die Wasserwäsche und die elektrische Wäsche, die Erzeugung von Raumluftaufladung durch Klimaanlagen, und zwar 1. die nach der gleitenden Feuchtregelung bzw. Taupunktregelung und 2. die mit Uebersättigung arbeitenden erläutert.

Der Beweis wurde dafür geführt, daß Klimaanlagen mit Uebersättigung eine höhere Raumluftaufladung ergeben als solche nach dem Prinzip der Taupunktregelung. Es wurden die Feldlinien gleichen Potentials beider Klimaanlagen miteinander verglichen. Das Problem der gegenpolaren Materialaufladung, die Feuchtigkeitsaufnahme und Entladungserscheinungen des Spinngutes in Abhängigkeit der Raumluftaufladung, die Abhängigkeit von der Verwendung destillierten Wassers, Leitungswassers und in Wasser gebrachter Säuren, Laugen, Salze und Netzmittel wurden behandelt und auf die Ionenzerlegung der Raumluft eingegangen.

Der Einfluß der relativen Luftfeuchtigkeit und der der Materialaufladung auf den Fadenbruch wurde dargelegt.

Dipl.-Ing. H. Mörike referierte über «Energiewirtschaft und Beleuchtungstechnik in der Textilindustrie». Wird in einem Textilbetrieb außer Kraft auch Wärme für die Produktion gebraucht, so kann eine zweckmäßig angelegte und betriebene Kraftanlage Entscheidendes zur Wirtschaftlichkeit des Unternehmens beitragen. Seit rund 60 Jahren macht man von der Möglichkeit Gebrauch, aus dem Heizdampf auch Kraft zu gewinnen; das Maß dieser Kraftausbeute ist in der letzten Zeit bedeutend gesteigert worden.

Zu diesem Zweck wurde das im Gegendruckbetrieb ausgenützte Gefälle durch höhere Dampfeintrittszustände gesteigert, wobei jedoch auf den Wärmeinhalt des Abdampfes achtzugeben ist; ähnliches gilt für die Gefälleerhöhung durch Zwischenüberhitzung, die jetzt auch für den Gegendruckbetrieb Bedeutung gewinnt. Ebenso wurden beachtliche Verbesserungen durch höhere Wirkungsgrade bei Dampfturbinen erzielt.

Die Kohlenknappheit hat bei Kesselfeuerungen die Verwendung von Heizöl begünstigt; es darf aber nicht verschwiegen werden, daß der Gehalt der Heizöle an Schwefel und Vanadium die Gefahr von Korrosion im Gebiete des Ueberhitzers und der Vorwärmer heraufbeschworen hat. Wegen des Vanadiumgehaltes wird man zum Beispiel darauf bedacht sein, bei Oelfeuerungen mit der Ueberhitzungstemperatur im Gebiet der ferritischen Werkstoffe, d. h. bei etwa 525° C zu bleiben. Zu der bewährten Wanderrostfeuerung mit Zonenunterwind treten in letzter Zeit bei größeren Anlagen Schmelzfeuerungen mit flüssigem Schlackenabzug hinzu; für Anlagen mittlerer Größe mit Rostfeuerung sind neuere Entwicklungen im Gange.

In Amerika hat zum Beispiel die Spreader-Feuerung (Wurffeuerung mit zum Heizerstand laufendem Wanderrost) verbreitete Anwendung gefunden. Ebenfalls aus Amerika kommen für kleinere Anlagen sogenannte Dampfautomaten; das sind kleine Zwangslaufkessel, die für Oelheizung eingerichtet sind und den Bau großer Kesselhäuser ersparen. Selbstverständlich muß auch an die Wartung der Automatik gedacht werden; ebenso besteht das Speisewasserproblem mit unveränderten Anforderungen. Daß die Entkieselung des Speisewassers mit erschwinglichen Mitteln gelungen ist, hat die Einführung höherer Drücke und Temperaturen wesentlich begünstigt. Bei Kolbendampfmaschinen, die durch ihren guten Wirkungsgrad für kleine Anlagen Vorteile bieten, bedeutet die Abdampfentölung ein noch nicht einwandfrei gelöstes Problem. Es kann jedoch über vielversprechende Erfolge mit schmierfreien Dampfmaschinen berichtet werden. Als Wärmeträger kommt außer Dampf auch Heißwasser in Betracht, insbesondere für Färbereien. An Trockenmaschinen wurden auch mit überhitztem Dampf und Gasbrennern bedeutende Leistungssteigerungen erzielt.

Auf dem Gebiet der elektrischen Anlagen hat eine Klärung der Spannungsstufen stattgefunden. Für die

Spannungshaltung bieten selbstverständlich selbstregelnde Generatoren günstige Voraussetzungen, auch wenn größere Kurzschlußmotoren direkt eingeschaltet werden.

Zu den rein technischen Problemen tritt für Unternehmen mit eigenen Betriebsabrechnungen auch ein kalkulatorisches hinzu: die Verteilung der Kosten auf Kraft und Heizdampf. Es liegt dabei nahe, den Wärmeinhalt als Grundlage zu nehmen. Hierbei können hinsichtlich der Selbstkostenverteilung jedoch Trugschlüsse entstehen, die bei dem sogenannten thermodynamischen Abrechnungsprinzik, das in der chemischen Industrie schon weitgehend eingeführt wurde, zu vermeiden sind. Dieses Prinzip bietet Vorteile vor allem bei Betrieben, die außer der eigentlichen Gegendruckenergie noch Strom im Kondensationsbetrieb erzeugen oder vom Ueberlandwerk beziehen müssen.

Um noch einen Blick auf die Beleuchtungstechnik zu werfen: Es zeigen sich auf dem Gebiete der Farbprüfgeräte bemerkenswerte Neuerungen. Die Xenon-Lampe zum Beispiel erzeugt ein sehr stetiges, dem Sonnenlicht ähnliches Spektrum. Es darf aber gesagt werden, daß bei der eigentlichen Musterungsarbeit auch mit billigeren Geräten, die zum Beispiel mit Leuchtstoffröhren verschiedener Farbe zu besetzen sind, zuverlässige Ergebnisse erzielt werden. H. G.

Internationale ORLON-Konferenz. — Vom 27. April bis 10. Mai tagte in Bad Kreuznach (DBR) eine internationale Konferenz über die «Orlon»-Acrylfaser, zu der sich über vierzig Mitarbeiter und Vertreter der Firma E. I. Du Pont de Nemours & Co. Inc., Wilmington (Del.) USA aus neunzehn verschiedenen Ländern Europas, des Nahen Ostens, Australiens und der Südafrikanischen Union eingefunden hatten. Unser Land war an der Konferenz vertreten durch die Herren K. A. Honegger, Verwaltungsrat der A.G. für Synthetische Produkte, Zürich, der schweizerischen Vertretung für Du Pont's Acrylfaser «Orlon», L. Mehrmann, Geschäftsleiter der A.G. für Synthetische Produkte, Zürich, sowie den Mitarbeitern E. Graf und B. Zollinger dieser Firma. Zweck der Konferenz war, die neuesten technischen Entwicklungen und Fragen des Handels über die vielen Möglichkeiten für «Orlon» zu erörtern.

Es wurde auf der Konferenz insbesondere die stetig anwachsende Aufnahme von «Orlon» durch die Textilindustrie und die Oeffentlichkeit in vielen Ländern beleuchtet. Die große Vielfalt von «Orlon» in seinen Endprodukten, wie Strickwaren, Socken, Handstrickgarnen, Unterwäsche, Mantel-, Anzug- und Kleiderstoffen, Schlafdecken und zahlreichen anderen Erzeugnissen, erweckte ganz besonderes Interesse. Es waren mehr als 500 Muster dieser Verwendungsgebiete aus fast allen vertretenen Ländern ausgestellt.

Fachschulen

Textilfachschule Zürich — Bericht über das 76. Schuljahr 1956/57. — Dem uns kürzlich zugegangenen Bericht über das letzte Schuljahr — das laufende geht auch schon bald wieder seinem Abschluß entgegen — ist zu entnehmen, daß Dr. Th. Niggli nach 57jähriger Tätigkeit als Sekretär der Aufsichtskommission zurückgetreten ist. Die Aufsichtskommission dankt ihm für seine langjährigen Dienste. An seiner Stelle betreut nun Dr. F. Honegger die Sekretariatsgeschäfte.

Ueber den Schulbesuch wird bemerkt, daß bei Beginn des Schuljahres 26 neue Schüler eingetreten sind, während 17 in das III. Semester übertraten. Die Entwerferabteilung zählte 16 Schülerinnen und 2 Schüler. Das 76. Schuljahr begann also mit insgesamt 61 Schülern. Von den Schülern des III. Semesters fanden nach ihrem Studienabschluß im Februar 1957 deren 8 Stellen als Disponenten und 5 als Webermeister; 2 traten in das IV. Semester über. Nach Schluß des II. Semesters traten 11 Schüler Stellungen in der Industrie an, während die andern 15 in das III. Semester übertraten. Einem Schüler wurde auf sein Gesuch hin ein Freiplatz bewilligt und einem anderen wurde der Schulbesuch durch einen größeren Beitrag an die Lebenskosten aus der Jacques Weber-Stiftung ermöglicht. Die Zunft zur Waag hatte die beiden besten Schüler des I. Semesters wieder zum Sechseläuten eingeladen und bereitete am Schluß des Schuljahres den beiden mit den besten Noten austretenden Schülern wieder eine nette Ueberraschung.

Das Verzeichnis der Geschenke nimmt im Bericht mehrere Seiten in Anspruch. Die Art derselben ist überaus reichhaltig. Man liest von gelben und weißen Cocons, von Textilmaterialien aller Art und mancherlei synthetischen Fasern, von Farbstoffen und Chemikalien, Lamellen, Flachstahllitzen, Webgeschirren und Webeblättern, von Dessinpapier, Druckfedern, Schrauben und Wellen, einer neuen Schlag- und Kopiermaschine, neuen Schaft- und Jacquardmaschinen bis zum vollständig ausgerüsteten neuen Spulenwechsel-Automaten-Webstuhl mit Motor und automatischem Kettbaumgestell. Als Geschenkgeber begegnet man all den bekannten Namen unserer Textilmaschinen- und Webereiutensilien-Fabriken, einigen Basler chemischen Werken, unseren schweizerischen und auch einigen ausländischen Fabriken von synthetischen Fasern, Aluminium- und Papierfabriken und natürlich auch Firmen der zürcherischen Seidenindustrie, welche Stoffe für Dekompositionszwecke oder für die Sammlung beigesteuert hatten. — Während des Schuljahres wurden auch wieder eine Anzahl Exkursionen unternommen, wobei Ausstellungen, Modehäuser und Modeschauen, Spinnereien und Webereien, Färbereien und Maschinenfabriken sowie die Seidentrocknungsanstalt besucht wurden. Die Entwerferklasse machte sogar eine zweitägige Fahrt nach Freiburg im Breisgau und nach Colmar. Daraus erkennt man, daß die Beziehungen der Schule zur Industrie im Berichtsjahr wieder sehr rege waren.

Literatur

Hundert Jahre Seidenstoffweberei Schubiger. — An anderer Stelle der vorliegenden Nummer findet sich ein Artikel, der die «100 Jahre Seidenstoffweberei Schubiger» eingehend würdigt. Eine Besprechung des Buches würde nur eine Wiederholung ergeben. Wir begnügen uns daher mit der Erwähnung des Buches als wertvoller Beitrag zur

geschichtlichen Entwicklung der schweizerischen Seidenindustrie und einem Auszug aus den Worten, die der Präsident des Verwaltungsrates der Firma, Dr. iur. Rudolf Mäder, dem Buche «Zum Geleit» mitgegeben hat. Er schreibt:

«Die Geschichte, welche zum hundertjährigen Bestehen der Seidenstoffweberei herausgegeben wird, soll einen doppelten Zweck erfüllen. Sie zeigt als Tatsachenschilderung den Weg auf, den das Unternehmen seit der Gründung bis heute gegangen ist, einen Weg, der gezeichnet ist durch das dem Einzelmenschen wie einer wirtschaftlichen Gemeinschaft auferlegte Gesetz aller Dinge, dem ewigen Auf und Ab, dem Wechsel von Aufstieg und Niedergang, von Hoffnungen und Enttäuschungen, von Prosperität und Krise. In der Geschichte der Firma Schubiger wird auch der tiefgreifende Wandel sichtbar, den die wirtschaftlichen, sozialen und politischen Verhältnisse im Laufe eines Jahrhunderts erfahren haben — eines Jahrhunderts, das sich von der 'guten alten Zeit' bis zum heutigen Umbruch spannt».

Schweizerische Bundesbahnen — Geschäftsbericht 1957. — In einen prächtigen Umschlag gekleidet, dessen Titelbild den Betrachter in ein Abteil eines der beiden «Trans-Europ-Expreß»-Züge der Schweizerischen Bundesbahnen schauen läßt, während das rückseitige Umschlagbild die Gotthardstrecke bei Wassen zeigt, präsentiert sich der Bericht wieder sehr gefällig.

Vor dem eigentlichen Geschäftsbericht gibt wiederum eine gedrängte Statistik «Die SBB in Zahlen» mancherlei Vergleichsmöglichkeiten mit dem Vorjahre. Im ersten Abschnitt «Verkehr und Betrieb» wird festgestellt, daß das Verkehrsvolumen unserer Bundesbahnen trotz ungünstiger Witterung in den Sommermonaten und starker Zunahme des Straßen- und Luftverkehrs neuerdings angestiegen ist. Mit 219,3 Mio beförderten Personen wurde das bisherige Höchstresultat von 1947 (213 Mio Reisende) stark überschritten. Auch der Güterverkehr nahm einen erfreulichen Aufstieg, denn es wurden 26,0 Mio Tonnen befördert; 754 000 Tonnen oder 3 % mehr als im Vorjahre. Dementsprechend sind auch die Einnahmen angestiegen. Die gesamten Verkehrseinnahmen erreichten mit rund 860 Mio Franken oder 47 Mio Franken mehr als im Vorjahre einen neuen Höchststand. 342,4 Mio Franken oder 39,8 % davon entfallen auf den Personenverkehr, 517,6 Mio Franken oder 60,2 % auf den Gesamtgüterverkehr. Es folgen dann Angaben über das Tarifwesen und recht interessante Vergleiche über «Eisenbahn und andere Verkehrsmittel», wobei u. a. festgestellt wird, daß derzeit in der Schweiz auf 8—9 Einwohner oder ungefähr auf jede dritte Familie ein Motorfahrzeug kommt. Die Betriebsleistungen unserer SBB sind im Berichtsjahre bei den Reisezügen auf 52,9 Mio Zugskilometer (1956 = 52,3 Mio) und bei den Güterzügen von 20,0 auf 20,9 Mio Zugskilometer angestiegen. Mit anderen Worten: es wurden 1957 insgesamt 11 144 Reisezüge (im Vorjahr 10 646) und 10 206 Güterzüge (1956 = 9582) geführt. Wenn im Abschnitt «Verwaltung und Personal» erwähnt wird, daß die Generaldirektion im Berichtsjahre zu 46 Sitzungen zusammenkam und dabei insgesamt 365 Beschlüsse faßte, so erhält der Laie einen kleinen Begriff vom gewaltigen Arbeitsvolumen der obersten Leitung unserer SBB. — Das 75jährige Jubiläum der Gotthardbahn gab Anlaß zu einigen Festlichkeiten und freudigen Tagen für die Jugend.

Der Personalbestand stellte sich im vergangenen Jahre durchschnittlich auf 39 079 Köpfe gegen 38 384 im Vorjahre. Es wird dabei erwähnt, daß zurzeit die Rekrutierung des notwendigen betriebswissenschaftlichen und technischen Nachwuchses mancherlei Sorgen bereite und daß es auch schwierig sei, genügend qualifizierte Kräfte für den Betriebsdienst zu finden. Es wurde daher auch der Personalfürsorge vermehrte Aufmerksamkeit geschenkt. Die Besoldungen und Löhne sowie Teuerungszulagen, Kinderzulagen, Ortszuschläge usw. erforderten 388,2 Mio Franken oder rund 20 Mio Franken mehr als 1956. Für Nebenbezüge, verschiedene Vergütungen und Dienstkleider mußten weitere 31,3 (1956: 28,4) Mio Franken aufgewendet werden. Versicherungen und andere Beiträge stellten sich auf 102,9 Mio Franken, so daß der Personalaufwand insgesamt 522,4 Mio Franken oder 59,7 % des Gesamtaufwandes von 874,7 Mio Franken erforderte. Der Reingewinn stellte sich auf rund 24 Mio Franken. 8 Mio Franken wurden in die gesetzliche Reserve eingelegt, 16 Mio Franken erforderte die Verzinsung des Dotationskapitals. Wenn wir noch beifügen, daß sich die Baurechnung letztes Jahr auf 208,3 Mio Franken belief, so vermitteln diese Hinweise einen kleinen Einblick in den Finanzhaushalt unserer SBB.

Es sei noch erwähnt, daß der Bericht wieder zahlreiche graphische Tabellen und auch eine Anzahl prächtiger photographischer Reproduktionen enthält. -t-d.

Firmen-Nachrichten

(Auszug aus dem Schweiz. Handelsamtsblatt)

Heer & Co. Aktiengesellschaft, in Thalwil. Fabrikation und Verkauf von Seiden- und Rayonstoffen usw. Walter Wettstein ist infolge Todes aus dem Verwaltungsrat ausgeschieden. Neu in den Verwaltungsrat mit Kollektivunterschrift zu zweien ist gewählt worden Dr. Eberhard Reinhardt, von Basel, in Zürich.

Chemstrand International S.A., in Zürich. Organisation und Ueberwachung des Verkaufs von vollsynthetischen Fasern, Garnen und anderen Textilprodukten; Organisation und Ueberwachung der Publizität für den Verkauf von vollsynthetischen Fasern, Garnen und anderen Textilprodukten; Beratung von anderen Unternehmen und Privaten in technischen und wirtschaftlichen Fragen, insbesondere auf dem Gebiete der Erzeugung von und des Handels mit Textilprodukten. Das Grundkapital beträgt Fr. 100 000 und ist voll einbezahlt. Der Verwaltungsrat besteht aus 1 bis 5 Mitgliedern. Ihm gehören mit Einzelunterschrift an: Ivan Bollinger, von Basel, in Scarsdale (N.Y., USA), als Präsident, sowie Dr. Willy Staehelin, von Amriswil, in Zürich, und Hans Hartung, von Zürich, in Meilen, als weitere Mitglieder. Geschäftsdomizil: Schanzeneggstraße 1, in Zürich 2.

Hofstetter & Co. AG., in Krummenau, Fabrikation von und Handel mit Geweben und Zwirnen aller Art. Das Grundkapital von Fr. 500 000 wurde auf Fr. 700 000 erhöht durch Ausgabe von 200 voll einbezahlten Namenaktien zu Fr. 1000. Karl Hofstetter-Neubert sen., Präsident, ist infolge Todes aus dem Verwaltungsrat ausgeschieden.

Rob. Hotz Söhne, in Bubikon. Fabrikation und Vertrieb sämtlicher Papierhülsen usw. Die Prokura von Ernst Bertschinger ist erloschen.

Patent-Berichte

Erteilte Patente

(Auszug aus der Patentliste des Eidg. Amtes für geistiges Eigentum)

Kl. 19 c, Nr. 329008. Spinn- oder Zwirnmaschine mit stillstehender Spindelbank und Anordnung zum selbsttätigen Senken der Ringbank. Erf.: Stig Erik Olof Christiansson, Skene (Schweden). Inh.: Boras Wäfveri Aktiebolag, Boras (Schweden). Priorität: Schweden, 8. Oktober 1953.

Kl. 19 c, Nr. 329009. Streckwerk für Textilmaschinen. Erf.: William Walter Werth und William Edward McFarland, Whitinsville (Mass., USA). Inh.: Whitin Machine Works, Whitinsville (Mass., USA). Prior.: USA, 19. März 1954.

Cl. 19 c, no 329010. Broche pour machine textile. Inv.: Albert Edward Winslow, Greenville (S.C., USA). Tit.: Standard Screw Company, Washington Boulevard 2701, Bellwood (Ill., USA). Prior.: USA, 5 août 1954.

Cl. 19 c, no 329011. Métier à filer. Inv.: Norman Edward Klein, Pendleton (S.C., USA). Tit.: Deering Milliken Research Corporation, P. O. Box 27, Pendleton (S.C., USA). Priorité: USA, 19 juillet 1954.

Kl. 19 d, Nr. 329012. Vorrichtung zur selbsttätigen zentralen Versorgung der an Spulmaschinen vorgesehenen Spulstellen mit Leerhülsen. Erf.: Carl Georg Rosenkranz und Werner Schwarzwälder, Wuppertal-Barmen (D'land). Inh.: Halstenbach & Co. Maschinenfabrik, Hatzfelderstraße 161—163, Wuppertal-Barmen (Deutschland). Priorität: Deutschland, 15. Januar 1955.

Kl. 19 c, Nr. 329326. Ringspinn- oder Ringzwirnmaschine. Erfinder und Inhaber: Edmund Hamel, c/o Firma Carl Hamel Spinn- und Zwirnereimaschinen-Aktiengesellschaft, Arbon.

Kl. 21 c, Nr. 329329. Einrichtung zum Zuführen der Schußspulen zum Spulenwechselautomaten eines Webstuhles. Erf.: Dipl. Ing. Adolf H. Deucher, Rapperswil (St. Gallen). Inh.: Maschinenfabrik Rüti AG. vormals Caspar Honegger, Rüti (Zürich).

Cl. 19 c, no 329328. Machine d'étirage d'une nappe de fibres discontinues. Inv. et tit.: Louis François Guimbretière, Monfaucon - sur - Moine / Maine-et-Loire; André Georges Pollet, boulevard de la Marne 41, Tourcoing/Nord, et Eugène Jean Sorez, rue Pierre de Roubaix 188, Roubaix/Nord (France). Prior.: France, 22 décembre 1954.

Vereins-Nachrichten

V. e. S. Z. und A. d. S.

Chronik der «Ehemaligen». — Diesmal kann der Chronist wieder von zwei Besuchen berichten. — Im Herbst vor 65 Jahren ist, nur 15½ Jahre alt, *Emil Meier*, von Bülach, in die Webschule eingetreten und hat die Kurse 1893/95 absolviert. Seither sind, wie erwähnt, 6½ Jahrzehnte vergangen, und der junge Webschüler von damals ist zum Patriarchen von 80 Jahren geworden. Am 14. Mai kam er wieder zu einem Besuch nach Küsnacht und fragte den Chronisten um einen Rat. Er begleitete nachher den geschätzten Besucher zur Bahn, worauf Monsieur Meier, wohnhaft in Colmar, in den Letten fuhr und den Schulvorsteher nicht nur mit seinem vormittäglichen Besuch, sondern mit ... seiner netten Spende von 5000 Franken für den Stipendienfonds gewaltig überraschte. Das zeigt wieder einmal, daß die «Ehemaligen» ihre alte Schule doch nie vergessen, und gehört deshalb in der Chronik anerkennend vermerkt.

Ein paar Tage später kam Mr. *Willy E. Koblet* (47/49) aus Alexandrien in Küsnacht vorbei, um vor seiner Rückkehr nach Aegypten dem alten Lehrer wieder einmal «grüezi» zu sagen.

Mit einer Karte vom 15. Mai grüßte das Veteranentrio F-G-H von 1904/06 aus der «Holbein»-Stube in Basel. Dort haben unsere sehr geschätzten und treuen Veteranen F + H, das sind *August Furrer* und *Albert Hasler*, im frohen Kreis den 70. Geburtstag unseres Ehrenmitgliedes *Ernst Geier* gefeiert. Ist es nicht nett, wenn zwei Amerikaner in die alte Heimat kommen, um den Geburtstag des einen von ihnen mit ihrem ehemaligen Schulkameraden vom Letten von Anno damals in Basel zu feiern? Man darf wohl annehmen, daß die drei Freunde im Verlauf des Sommers auch einmal in Zürich erscheinen werden, vielleicht sogar in Frau Kaisers Reblaube beim St. Peter, wo gar manche Schweizer von «drüben» bei einem guten Tropfen Fendant oder Johannisberger gerne etwa ein Stündchen im «Goethe»-Stübli verweilen.

Aus Boston in den USA grüßte mit einem netten Brief Mr. *Ernst Graf* (40/41), aus New York Mr. *Josef Koch* (46/48) und von wunderschönen Ferien in Front Royal (Virginia) *Hans Suter* (45/46) aus Puerto Rico, zusammen mit *Alfred Schenk* (46/48), den er dort besucht hatte. Die Karte mit dem Luray Singing Tower erinnerte den Chronisten daran, daß nun schon neun Jahre vergangen sind, seitdem er auch mit einigen «Ehemaligen» in Luray weilte. Die «Ehemaligen» von 46/48 und 47/48 könnten übrigens im nächsten Monat das zehnjährige Jubiläum ihres Studienabschlusses feiern. Wo mögen sie wohl alle sein?

Am Pfingstmontagabend grüßte telephonisch Mr. *Ivan Bollinger* von New York (ZSW 27/28). Er ist wohl als Präsident des Verwaltungsrates der neuen Chemstrand AG. in Zürich (siehe Firmen-Nachrichten) nach Europa gekommen. Aus seiner nun 30jährigen Praxis im Handel mit Seidenstoffen und als sales manager für Kunstfasern könnte uns Mr. Bollinger gar mancherlei erzählen.

Besuche und Korrespondenzen herzlich verdankend, grüßt mit besten Wünschen für alles Gute

der alte Chronist.

Lettenchronik. — Der Monat Mai hat sich zum ausgesprochenen Besuchermonat entwickelt. In unserem Lettenschulhaus konnten wir zwei ältere und zwei jüngere Ehemalige begrüßen. Die Freude, daß die Jungen immer wieder den Weg an die Wasserwerkstraße finden und von ihrer Weiterentwicklung berichten, ist immer gegenseitig. Wenn aber ältere ehemalige Lettenstudenten, die um oder sogar vor der Jahrhundertwende ihr Rüstzeug in der alten Seidenwebschule holten, uns besuchen und ihr Interesse und ihre Anhänglichkeit auch der

«neuen» Textilfachschule gegenüber bekunden, so darf dies mit ganz spezieller Freude erwähnt werden.

Anfangs Mai führte der schweizerische Männerchor «Helvetia» in New York seine Jubiläumsreise nach der Schweiz durch. Eines seiner prominenten Mitglieder, Mr. *Julius Fei*, der unsere Schule in den Jahren 1905/06 absolvierte und die Jubelfahrt mitmachte, besuchte uns am 8. Mai als siebzigjähriger froher Sänger mit seiner Lebensgefährtin. Mr. Fei wußte viel zu erzählen, auch vom wirtschaftlichen Hoch und Tief, und wir freuen uns mit ihm, daß es ihm vergönnt ist, im sonnigen Florida einen ungesorgten Lebensabend zu verbringen.

Einige Tage nachher durften wir einen weiteren Veteran empfangen. Mit achtzig Jahren erstaunlich rüstig, berichtete Monsieur *Emil Meier* (ZSW 1893—95) von seiner langjährigen Tätigkeit als Direktor in Colmar.

Von den jungen «Ehemaligen» konnten wir *Giorgio Zucchi-Vigoni* (Kurs 53—55) begrüßen. Er war wieder auf einer Schweizer Geschäftsreise, um seine exklusiven Badekleiderkreationen vorzuführen.

Aus dem heißen Aegypten kommend, besuchte uns auch *Willy Koblet* (47—49). Als Leiter einer Baumwollweberei in Alexandrien muß er überall Hand anlegen und hat das «Vergnügen», sich mit allerlei weiteren Problemen herumschlagen zu müssen.

Ferner sei noch ein Brief von *Heribert Zangs* (54—56) registriert; er teilt mit, daß er in der zweiten Hälfte dieses Jahres aus den USA zurückkehren werde, um dann auch Zürich zu besuchen.

Die Betreuer der Lettenchronik danken für die Besuche und sagen allerseits auf Wiedersehen.

Monatszusammenkunft. — Unsere nächste Zusammenkunft findet Montag, den 9. Juni 1958, ab 20 Uhr, im Restaurant «Strohhof» in Zürich 1 statt. Eine rege Beteiligung erwartet **Der Vorstand.**

Stellenvermittlungsdienst

9. **Absolvent der Textilfachschule Zürich** (Jacquard) mit kaufmännischem Diplom und Praxis in Färberei und Ausrüstung, sucht geeignete Stelle, auch Ausland und Uebersee.

10. **Absolvent der Textilfachschule Zürich,** (Disponent/Kaufleute) sucht Stelle als Disponent.

Bewerbungen sind zu richten an den Stellenvermittlungsdienst des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und A. d. S., **Clausiusstr. 31, Zürich 6.**

Die Einschreibegebühr beträgt für Inlandstellen Fr. 2.— und für Auslandstellen Fr. 5.—. Die Einschreibegebühr ist mit der Bewerbung zu übermitteln, entweder in Briefmarken oder auf Postcheck Nr. VIII/7280.

Adresse für redaktionelle Beiträge:
«Mitteilungen über Textil-Industrie»
Küsnacht bei Zürich, Wiesenstraße 35, Telephon 90 08 80

Annoncen-Regie:
Orell Füssli-Annoncen AG., Postfach Zürich 22
Limmatquai 4, Telephon (051) 24 77 70 und Filialen

Insertionspreise:
Einspaltige Millimeterzeile (41 mm breit) 22 Rp.

Abonnemente
werden auf jedem Postbüro und bei der Administration der «Mitteilungen über Textil-Industrie», Zürich 6, Clausiusstraße 31, entgegengenommen — Postcheck- und Girokonto VIII 7280, Zürich

Abonnementspreis:
Für die Schweiz: Halbjährlich Fr. 8.—, jährlich Fr. 16.—
Für das Ausland: Jährlich Fr. 20.—

Nachdruck, soweit nicht untersagt, nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet — Druck und Spedition: Lienberger AG., Obere Zäune 22, Zürich 1

Fabrikationsfirma der Seidenstoffbranche sucht

Verkaufs-Manager

Derselbe muß über die nötigen Branchenkenntnisse, Initiative und Autorität verfügen, um in Kontakt mit der obersten Geschäftsleitung die Verantwortung über die Entwicklung des Verkaufs und über die Zusammenstellung der Kollektionen selbständig zu übernehmen.

Sprachkenntnisse in Deutsch, Französisch und Englisch sind unbedingtes Erfordernis.
Idealalter 35—40 Jahre.

Einer zuverlässigen, für Textil begabten Persönlichkeit werden bedeutende Entwicklungschancen eingeräumt und eine entsprechende Salarierung geboten.

Handschriftenprobe, Lebenslauf und Photo sind zu richten unter Chiffre TJ 4427 an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich 22**

Führendes Unternehmen der Textilindustrie sucht

Textilkaufmann

für die Entwicklung und Einführung von Geweben und Gewirken aus vollsynthetischen Garnen.
Verlangt werden Webschulbildung, gute Englisch- und Französischkenntnisse, sowie Gewandtheit im Verkehr mit in- und ausländischen Kunden.

Bewerbungen mit Bild, Zeugnisabschriften und Angabe der Gehaltsansprüche erbitten wir unter Chiffre TJ 4425 an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich 22**

Größere Seidenweberei sucht tüchtigen, erfahrenen

Webermeister

für Jacquard-Krawattenstoffabteilung. Betriebswohnung steht zur Verfügung.

Offerten unter Chiffre TJ 2515 an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich 22**

Alle Inserate durch Orell Füssli-Annoncen OFA